

Fachhochschule Potsdam  
Fachbereich Informationswissenschaften  
Studiengang Bibliothekswissenschaft B.A.



„Inklusion anhand ausgewählter Schwerpunkte“

*Barrieren für Menschen mit geistiger Behinderung in wissenschaftlichen Bibliotheken*

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts (B.A.)  
im Fach Bibliothekswissenschaft

eingereicht von Claudia Schuhknecht

Erstgutachterin: Prof. Dr. Antje Michel

Zweitgutachterin: Dr. Ulrike Wuttke

Berlin, den 9. Februar 2022

## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| 1. Einleitung.....                                      | 3  |
| 1.1. Forschungsfrage und Forschungsstand.....           | 4  |
| 1.2. Begrifflichkeiten .....                            | 12 |
| 1.2.1. Menschen mit Behinderung.....                    | 12 |
| 1.2.2. Inklusion, Partizipation und Zugänglichkeit..... | 15 |
| 1.2.3. wissenschaftliche Bibliothek.....                | 17 |
| 1.3. Aufgaben von wissenschaftlichen Bibliotheken ..... | 17 |
| 2. Methodik.....  | 18 |
| 2.1. Auswahl der Datenbanken.....                       | 19 |
| 2.2. Ein- und Ausschlusskriterien .....                 | 20 |
| 2.3. Wahl der Suchbegriffe.....                         | 21 |
| 2.4. Recherche.....                                     | 22 |
| 2.5. Rechercheergebnisse.....                           | 23 |
| 3. Barrieren in Bibliotheken .....                      | 26 |
| 3.1. digitale Inhalte.....                              | 27 |
| 3.2. Schulungsangebote für Mitarbeiter*innen.....       | 37 |
| 3.3. Outreach und Buchklubs .....                       | 39 |
| 3.4. Best Practice Beispiel.....                        | 43 |
| 4. Fazit .....  | 45 |
| 5. Literaturverzeichnis.....                            | 49 |
| Anhang.....   | 55 |
| A - Hilfsmittelverzeichnis.....                         | 55 |
| B - Medienkorpus, Ergebnisse Rechercheprozess .....     | 57 |
| C - Inhalte einer accessibility webpage.....            | 60 |
| D - Key elements of e-book accessibility .....          | 61 |
| Eidesstattliche Erklärung .....                         | 66 |

## 1. Einleitung

"Ohne diese Details komme ich nicht." Mit diesen Worten erklärte ein Umfrageteilnehmer, dass er ohne Informationen über barrierefreie Angebote diese Bibliothek nicht nutzen würde (Brunskill, 2020, S. 778). Spätestens seit der UN-Behindertenrechtskonvention (BMAS, 2018) wird der Begriff der Inklusion auch im deutschsprachigen Raum zunehmend verwendet (Hericks, 2021, S. 7). Bibliotheken bieten verstärkt barrierefreie Angebote, die die Teilhabe besonders von Menschen mit physischen Behinderungen verbessern. Der Schwerpunkt des wissenschaftlichen Diskurses zum Thema Inklusion bei Bibliotheksangeboten lag bisher bei Menschen mit physischen Behinderungen. Die Angebote öffentlicher Bibliotheken (in Deutschland) für Menschen mit geistiger Behinderung wurden bereits ausführlich evaluiert (Fehlauer, 2018; Linnenberg, 2013). Allerdings ist das Thema Inklusion auch für wissenschaftliche Bibliotheken relevant, zu deren Aufgaben als Teil des Bildungssystems und Orte lebenslangen Lernens es gehört, das Recht auf inklusive Bildung der Studierenden umzusetzen (*Inklusive Bibliotheken*, o. J.). Besonders in diesem Zusammenhang werden die Möglichkeiten für Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung in der Literatur seltener betrachtet.

Die vorliegende Arbeit untersucht mit Hilfe einer systematischen Literaturübersicht inwieweit gerade wissenschaftliche Bibliotheken auf die zielgruppenspezifischen Bedarfe von Menschen mit geistiger Behinderung eingehen. Dafür wird zuerst analysiert, ob wissenschaftliche Bibliotheken Menschen mit geistiger Behinderung überhaupt als Zielgruppe wahrnehmen. Danach werden die wichtigsten Hemmnisse oder Barrieren identifiziert, sowie eventuelle Best Practice Ansätze diskutiert.

Die Arbeit ist wie folgt gegliedert, im folgenden Kapitel werden der Forschungsstand und die Forschungsfrage erläutert, anschließend werden die relevanten Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit dem Inklusionsbegriff und der Zielgruppe näher betrachtet. Die Aufgaben von wissenschaftlichen Bibliotheken werden in Kapitel 1.3. beleuchtet und schließen die Schwerpunktdefinition damit ab. Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurde die Methode der systematischen Literaturübersicht gewählt, das genaue und nachvollziehbare Vorgehen wird in Kapitel zwei beschrieben. Eine kurze quantitative und qualitative Einschätzung der Rechercheergebnisse leitet zu Kapitel 3, den Barrieren in Bibliotheken über. Die Verlagerung der Angebote von

wissenschaftlichen Bibliotheken in den digitalen Raum, stellt für Menschen mit geistigen Behinderungen eine potenzielle Möglichkeit des Zugangs dar, durch z.B. Vergrößerung und Anpassungen der Schrift, können Inhalte und Darstellungen von Webseiten angepasst werden. In welchem Maß, die Zielgruppe bei den digitalen Angeboten auf Barrieren trifft, durch z.B. kontrastarme Webseiten usw., wird unter verschiedenen Gesichtspunkten im Kapitel 3.1. betrachtet. Auch die Interaktion mit Mitarbeiter\*innen kann eine Bibliothekserfahrung bestimmen. Welche Schulungsangebote für Mitarbeiter\*innen eine Bibliothek anbieten kann, um Menschen mit geistiger Behinderung einen wertschätzenden und willkommenen Bibliotheksbesuch zu ermöglichen wird in Kapitel 3.2. ausgeführt. Wissenschaftliche Bibliotheken, die an eine Hochschule angeschlossen sind, erfüllen verschiedene Aufgaben. Für die Gestaltung der Angebote ist es wichtig die (potenziellen) Nutzer\*innen kennenzulernen. Im Kapitel 3.3. werden Strategien aufgezeigt, die Bibliothekar\*innen anwenden können, um ihre Zielgruppe kennenzulernen. Abschließend wird in Kapitel 3.4. ein Best Practice Beispiel, der Bibliothek des Trinity College beschrieben.

### 1.1. Forschungsfrage und Forschungsstand

#### Forschungsfrage

Die übergeordnete Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit ist: Gibt es Angebote wissenschaftlicher Bibliotheken für Menschen mit geistiger Behinderung und welche Angebote werden für Menschen mit welcher Form geistiger Behinderung bereitgestellt?

Daraus ergeben sich folgende Unterfragen:

- Nehmen wissenschaftliche Bibliotheken Menschen mit geistiger Behinderung als Zielgruppe wahr?
- Was sind die hauptsächlichsten Hemmnisse oder Barrieren für inklusive Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung in wissenschaftlichen Bibliotheken?
- Welche Zugänge und Best-Practice-Beispiele werden in der Literatur diskutiert?

## Forschungsstand

### IFLA

Die International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA), zählt Mitglieder aus über 140 Ländern. Im Namen des Dachverbands, werden wichtige Stellungnahmen und Handreichungen veröffentlicht, deren Vision „A strong and united library field powering literate, informed and participative societies“ (Ifla, 2021, S. 5) die strategische Ausrichtung des Verbands bestimmt. Als unabhängige, nichtstaatliche, not-for-profit Organisation publizieren ihre Sektionen z.B. die *Library Services to People with Special Needs Section (LSN)* oder *Libraries Serving Persons with Print Disabilities (LPD)* Handreichungen, die relevante Themen der Zielgruppe in Bibliotheken bespricht. Die *Access to libraries for persons with disabilities – Checklist* (Irvall et al., 2005) wurde von der inzwischen umbenannten Sektion *Standing Committee of Libraries Serving Disadvantaged Persons* veröffentlicht. Mit Hilfe dieser Prüfliste können Bibliotheken die Möglichkeiten des Zugangs für Menschen mit Behinderungen überprüfen. Im Vorwort erinnern Irvall und Nielsen:

„Making equality of access for **all** persons regardless of disability the guiding principle, whether evaluating existing buildings and services or planning new ones“ (2005, S. 5). Diese Prüfliste unterscheidet nicht in verschiedene Bibliothekstypen, zudem liegt der Fokus auf dem physischen Zugang zu Bibliotheken. Daneben werden auch der Zugang zu Medien durch z.B. alternative Medienformate bis hin zu dem Serviceangebot der Bibliotheksmitarbeiter\*innen für Menschen mit Behinderung bedacht. Sie bemerken, dass nicht nur physische Hindernisse Menschen am Bibliotheksbesuch hindern können, auch psychologische Barrieren können ein Hindernis sein. Um den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen gerecht zu werden, wird empfohlen diese direkt einzubeziehen: z.B. in Sitzungen der Mitarbeiter\*innen und durch das Versenden von Informationen über das Bibliotheksangebot (2005, S. 11).

Menschen mit geistiger Behinderung werden durch Angebote in Leichter Sprache und in Form von alternativen Medienformen auf Audio- und VHS Kassetten und CDs oder DVDs in Leichter Sprache bedacht (2005, S. 13).

Auch Menschen mit Leseschwierigkeiten sollen durch die genannten Angebote erreicht werden. Die Entwicklung einer barrierefreien Bibliothekswebseite und eines

barrierefreien Bibliothekskatalogs können mittels des Standards der Web Accessibility Initiative des World Wide Web Konsortiums, ausgearbeitet werden. Diese, inzwischen ISO zertifizierten Standards, sollen u.a. Menschen mit Behinderungen, durch angeschlossene assistive Technologien die barrierefreie Nutzung von online Inhalten ermöglichen (2005, S. 15).

Bei einem Treffen der LSN im März 2018 wurde vereinbart, die von 2005 stammende und mittlerweile veraltete Version der Prüfliste, zu überarbeiten (LSN, o.J.). Die Veröffentlichung wurde zunächst für August 2021 und schließlich im Newsletter der Sektion für den Anfang des Jahres 2022 angekündigt (Mortensen & LSN, o.J., S. 4; LSN & IFLA, 2021, S. 3). Die neue Prüfliste wird unter der Überschrift: „Increase Physical and Digital Accessibility in Libraries and Library Services“ (LSN & IFLA, 2021, S. 3) veröffentlicht.

2010 veröffentlichte die IFLA *Guidelines for easy-to-read materials* (Nomura et al., 2010). Hier werden ausführlich die Anwendungsmöglichkeiten, von verschiedenen Medienformen (gedruckte Formate und Onlineformate) besprochen. Als Zielgruppe werden u.a. Menschen mit Legasthenie, Menschen mit geistiger Behinderung, Menschen mit Demenzerkrankungen, sowie neuropsychiatrische Behinderungen (z.B. ADHS und Autismus) benannt (2010, S. 6, f.). In dem Bericht stehen öffentliche Bibliotheken im Mittelpunkt, wissenschaftliche Bibliotheken werden in der überarbeiteten Version zu den *IFLA Guidelines for Library Services to Persons with Dyslexia* (LSN & LPD, 2015) explizit benannt. Dieses Projekt wurde gemeinsam von den Sektionen LSN und LPD erarbeitet. Sie verorten die Aufgabengebiete wissenschaftlicher Bibliotheken nahe denen öffentlicher Bibliotheken: „when it comes to the accessibility of websites and reading materials, perhaps more so because the information is more complex. There is a similar need for services and guidance, and students may need more specialized materials and may require more individual service as well as easy access to their curriculum“ (2015, S. 24). Menschen mit geistiger Behinderung werden nicht explizit benannt, jedoch wird angemerkt: „Easy-to-read materials can be an answer to various reading problems as well as dyslexia: for example, they may be useful to persons with limited intellectual/cognitive abilities“ (2015, S. 31). Um diesen

Nutzer\*innen einen erfolgreichen Bibliotheksbesuch zu ermöglichen, werden verschiedene Ideen zur Berücksichtigung der besonderen Anforderungen genannt. Die Verlängerung der Ausleihzeiten oder die Zusammenarbeit von einem „student dyslexia service“ (2015, S. 24) mit Verlagen, sowie die Befähigung der Bibliotheksmitarbeiter\*innen durch „dyslexia awareness training“ (2015, S. 24) werden neben anderen als Möglichkeiten genannt.

Im Rahmen des Expertentreffen der *United Nation Monitoring and Evaluation for Disability-inclusive Development der Sustainable Development Goals (SDG)* befragte Nancy Bolt im Namen der IFLA deren Mitglieder, inwieweit sie die Sustainable Development Goals (SDG) oder die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen in Bibliotheken umgesetzt haben. Zudem wollte sie wissen, welche Angebote Bibliotheken, Menschen mit Behinderung, machen (Bolt, 2017, S. 3).

Einige Ergebnisse dieser Befragung wurden u.a. im *Disability and development report: realizing the sustainable development goals by, for and with persons with disabilities* der Vereinten Nationen veröffentlicht: „In 2018, among 28 countries, 7 per cent of public libraries were not physically accessible, 16 per cent did not offer accessible resources, and 34 per cent did not have actual services dedicated to persons with disabilities“ (2019, S. 259).

Die Auswertung der schriftlichen Interviews ergab, dass von den befragten 114 wissenschaftlichen Bibliotheken, 83 Bibliotheken tatsächlich Serviceangebote für Menschen mit Behinderung bereithalten (Bolt & Wyber, 2017, S. 2). Dieses Serviceangebot richtete sich vor allem an Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, Höreinschränkungen und Sehbehinderungen. Serviceangebote für Studierende mit Dyslexie oder anderen Lernschwierigkeiten konnten 33 akademische Bibliotheken vorweisen (2017, S. 2). Als Gründe für Widerstände, in der Einbeziehung von Menschen mit Behinderung, identifizierten die Befragten: fehlende finanzielle Mittel, wenig geschultes Personal und fehlende Forschung (2017, S. 5). Eine Schlussfolgerung der Befragung ist, dass Bibliotheken durch Serviceangebote und technologische Hilfsmittel eine wichtige Rolle für Menschen mit Behinderung in der Bereitstellung von Zugängen zu Informationen einnehmen können (2017, S. 5).

## Fachliteratur

Im akademischen Bereich wurde eine Reihe von Sonderausgaben zum Thema Behinderung und Bibliothekszugang veröffentlicht. Die *Library Review* ging in ihrer *Special Issue: Disability issues and libraries: a Scottish perspective*, auf die Schottischen und Britischen Perspektiven von Menschen mit Behinderung ein (2005).

2009 veröffentlichte das *Journal of Access Services* in seinem *Special Issue: Accessibility to Library-Related Services* einen umfassenden Blick auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung in Bibliotheken (2009).

Die theoretischen Aspekte des Zugangs zu Informationen wurden in den letzten 15 Jahren insbesondere von Paul T. Jaeger in zahlreichen Veröffentlichungen ausgearbeitet (Jaeger et al., 2013, 2016; Jaeger & Bowman, 2005).

„Accessibility allows individuals with disabilities to have use of information and services that is equal or equivalent to the use enjoyed by everyone else. Accessibility to information and communication technologies (ICTs) encompasses issues of both physical and intellectual access“ (Jaeger & Bowman, 2005, S. 70). Für den Zugang zu Informationen sind drei Aspekte relevant: der physische Zugang zu Dokumenten, also der tatsächliche Prozess um an das Dokument zu gelangen, welches gesucht wurde. Der intellektuelle Zugang zu den Informationen innerhalb des Dokuments. Hierzu zählen neben der Fähigkeit kritisch zu Denken, das Wissen um die Darstellung der Informationen durch Klassifikationen usw. (Burnett et al., 2008). Drittens, der soziale Zugang zu Informationen, für welchen er Chatmans Small World Theory nutzte und Normen und Standards einbezieht, die den Informationsprozess in sozialen Gruppen beeinflussen (Gary Burnett, 2008).

Als Herausgeber der *Advances in Librarianship* veröffentlichte Paul T. Jaeger 2015 mit: *Accessibility for Persons with Disabilities and the Inclusive Future of Libraries*, ein Buch mit zahlreichen Aufsätzen darüber, wie und wodurch Menschen mit Behinderung in Bibliotheken inkludiert werden können. Diese Artikel finden Berücksichtigung in der systematischen Untersuchung zur Forschungsfrage.

Im Rahmen ihrer Literaturrecherche konnten Mulliken und Atkins in *Academic Library Services for Users with Developmental Disabilities* (2009), lediglich einen Artikel finden, der Menschen mit geistiger Behinderung adressiert.

Sie bezogen in ihre Untersuchung Angebote von Schulbibliotheken und öffentlichen

Bibliotheken ein und empfehlen durch eine bestimmte Auswahl an Büchern, die ihrer Zielgruppe dienen, Menschen mit geistiger Behinderung in der Bestandsentwicklung zu berücksichtigen, (Holmes, 2008, S. 539; 2009, S. 279).

### Rechtliche Rahmenbedingungen

Die rechtlichen Rahmenbedingungen, die verschiedene Staaten für die Inklusion von Menschen mit (geistiger) Behinderung geschaffen haben, sind für die Beantwortung der Forschungsfrage nicht relevant und werden daher nicht näher beleuchtet. Als auffällig kann aber festgestellt werden, dass ein Großteil der US-amerikanischen Veröffentlichungen die Verpflichtungen, die aus dem American Disability Act und mehreren Rehabilitation Acts entstehen, als Legitimation für einen inklusiven Ansatz sehr ernst nimmt (Green, 2009; Guyer & Uzeta, 2009; Hernon & Calvert, 2006; Schmetzke & Comeaux, 2009).

### Assistive Technologien

Menschen mit Behinderung, vor allem Körper- und Sinnesbehinderungen profitieren besonders von assistiven Technologien. Als assistive Technologien (AT), werden vor allem solche Unterstützungsmittel bezeichnet, die kompensatorischen Nutzen für Menschen mit Behinderungen haben (Kohler, o. J.). Wie assistive Technologien genutzt werden können um Menschen mit Behinderung Zugang zu Medien zu ermöglichen wird intensiv besprochen (Cassner et al., 2011; Guyer & Uzeta, 2009; Hernon & Calvert, 2006; Holmes, 2008). Neben persönlichen Erfahrungen (McAulay, 2005) mit assistiven Technologien bieten Guyer und Uzeta, und Holmes einen ausführlichen Überblick über mögliche adaptive Hilfsmittel im Bibliothekseinsatz (Guyer & Uzeta, 2009; Holmes, 2008, S. 540, f.).

## Universal Design<sup>1</sup>

Für die Gestaltung einer barrierefreien Bibliothek kann Universal Design als konzeptioneller Ansatz dienen (Guyer & Uzeta, 2009, S. 25; Hernon & Calvert, 2006, S. 74 f.). Die barrierefreie Gestaltung von Räumen, Zugängen usw. kann bei diesem Ansatz, genauso wie die Gestaltung von (online) Inhalten, Medien und Sprache genutzt werden. Die Landmark College Library nutzt Universal Design Instructions (UDI) um auf die Bedürfnisse von Studierenden mit ADHS oder Lernschwierigkeiten einzugehen (Hernon & Calvert, 2006, S. 72 f.).

2009 erweiterten Ted Chodock und Elizabeth Dolinger das UDI Konzept zu einem Universal Design for Information Literacy (UDIL) Konzept. Im Fokus standen Studierende mit diagnostizierten oder unerkannten Lernschwierigkeiten (Chodock & Dolinger, 2011).

Auch Passman und Green stellen fest, dass mit Universal Design eine barrierefreie Lernumgebung und Informationsvermittlung stattfinden kann (Passman & Green, 2009, S. 51, f.).

## Zusammenarbeit / Kollaborationen

Bibliotheksmitarbeiter\*innen verfügen kaum über Kenntnis der kognitiven Möglichkeiten der Studierenden. Hernon und Calvert empfehlen eine enge Zusammenarbeit von Bibliotheken; Behindertenbeauftragten und Verlagen (Hernon & Calvert, 2006, S. 63).

---

<sup>1</sup> **Universelles Design** (auch: **Universal Design, Design for all**) ist ein Design-Konzept im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), demgemäß Produkte, Dienstleistungen, Geräte, Programme, Umgebungen und Systeme derart gestaltet werden, dass sie für so viele Menschen wie möglich ohne weitere Anpassung oder Spezialisierung nutzbar sind.

Beim universellen Design ist das Design der Produkte so flexibel, dass es ohne Zusatztechnik oder Anpassung von Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten in unterschiedlichen Situationen benutzt werden kann. Darüber hinaus ist es immer auch Teil des Konzepts, dass sich das Design der Produkte ggf. mit Unterstützungstechnologien/Hilfsmitteln verträgt, die von Menschen eingesetzt werden, denen es nicht möglich ist, die Produkte direkt zu nutzen“ (*Universelles Design | REHADAT-talentplus*, o. J.).

## Digitale Angebote

Die bereitgestellten Online Inhalte einer Bibliothek, Bibliothekswebseiten oder auch OPAC<sup>2</sup> Systeme der Bibliothek können barrierefrei gestaltet werden (Guyer & Uzeta, 2009, S. 25; Hernon & Calvert, 2006, S. 63; Pinder, 2005, S. 467). Ausführlich wurde von Schmetzke u.a. die Barrierefreiheit von Webseiten von Schulbibliotheken und Library and Information Science Hochschulen evaluiert (Schmetzke, 2001; Schmetzke & Comeaux, 2009).

## Mitarbeiter\*innen

Die Schulung von Mitarbeiter\*innen spielt eine wichtige Rolle für eine inklusive Bibliothekserfahrung. Mitarbeiter\*innen können für die Erschwernisse, mit denen Menschen mit Behinderungen umgehen müssen, sensibilisiert werden und Anpassungen in Bibliotheksdiensten vornehmen. Außerdem sollten Kommunikations- und Informationsstrategien besprochen und die Pflichten des Personals geklärt werden. Weitere bewährte Praktiken in Bibliotheksdiensten sollten berücksichtigt und die eigene Praxis überprüft werden, um sicherzustellen, dass sie alle Menschen mit Beeinträchtigungen einschließt (Hernon & Calvert, 2006, S. 64).

Um Menschen mit Behinderungen einen nützlichen Service bieten zu können, die Möglichkeit den Umgang mit assistiven Technologien zu erlernen und Berührungspunkte der Mitarbeiter\*innen abzubauen, werden Schulungen als wichtiger Baustein des Bibliotheksangebots gesehen (Charles, 2005; Copeland, 2009; Vaughan, 2019). Mulliken und Atkins bemerken, dass Kommunikationstechniken, die z.B. für Kinder im Autismusspektrum in Schulbibliotheken und öffentlichen Bibliotheken genutzt werden, auch in wissenschaftlichen Bibliotheken angewandt werden können (2009, S. 279).

Das Angebot und die Handlungen von Bibliotheksmitarbeiter\*innen kann als unterschiedlich relevant oder sogar als störend empfunden werden, beschreibt McAuly in ihrem Beitrag (2005, S. 487). Sie vermittelt in: *Studying with special needs: Some personal narratives* (2005) einen Einblick über die persönliche Erfahrung von Student\*innen mit Behinderung. Personen mit Dyslexie und Sehbehinderung berichten

---

<sup>2</sup> Online Public Access Catalogue

von ihren Erlebnissen in der Bibliothek. Wie sie Räume, die Anordnung der Regale, das Licht, die assistiven Technologien wahrnehmen und vor welchen Herausforderungen sie bei der Benutzung des online Bibliothekskatalogs stehen. Die Anordnung der Regale und Systematiken, sowie Oberfläche des Bibliothekskatalogs werden als Nutzer\*innenunfreundlich beschrieben, auch die Interaktion mit dem Bibliothekspersonal ist von Unsicherheiten begleitet (McAulay, 2005, S. 490, ff.). Bibliotheken (und deren Direktor\*innen) unterscheiden sich mitunter stark darin, inwieweit sie aktiv auf Studierende mit Behinderungen eingehen. So können sowohl Zugang als auch die angebotenen Services zwar den gesetzlichen Anforderungen für Studierende mit körperlichen Behinderungen genügen, aber die Bibliotheken dennoch hinter den programmatischen Bedürfnissen und Erwartungen der Studierenden zurückbleiben (2006, S. 84).

### 1.2. Begrifflichkeiten

Um die dargestellte Forschungsfrage fundiert beantworten zu können, ist es erforderlich die grundlegenden Begrifflichkeiten zu bestimmen. Dies soll im folgenden Abschnitt geschehen. Zunächst wird die Zielgruppe, Menschen mit geistigen Behinderungen<sup>3</sup>, näher betrachtet. Anschließend wird das Konzept von Inklusion, Partizipation und Zugang beleuchtet und schließlich erläutert, wodurch sich wissenschaftliche Bibliotheken auszeichnen.

#### 1.2.1. Menschen mit Behinderung

Der Begriff der Behinderung wird je nach Interesse und Kontext vielfältig verwendet und unterlag in den vergangenen Jahren einem Wandel. Im Folgenden soll die Definition der UN-Behindertenrechtskonvention, als Grundlage dienen:

„Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung

---

<sup>3</sup> In der weiteren Ausarbeitung werden Menschen mit geistiger Behinderung in der „People First Language“ behandelt, es gibt Bestrebungen vom Verein „Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland“, die sich für eine Umbenennung in „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ einsetzen (*Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V. - Mensch zuerst Kampf gegen den Begriff „geistig behindert“*, o. J.), für die weitere Bearbeitung erschien diese Bezeichnung auf Grund fehlender definitorischer Grundlage in der Terminologie als nicht sinnvoll.

mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können“ (BMAS, 2018, Abs. 1, S. 8). „Die UN-BRK steht für einen Paradigmenwechsel im Verständnis von Behinderung“ (Degener, 2015). Das medizinische Modell von Menschen mit Behinderungen, also einer defizitorientierten Sichtweise, der mit besonderen medizinischen, therapeutischen oder anderen Maßnahmen begegnet werden kann wird nun abgelöst durch ein menschenrechtliches Modell von Behinderung (Degener, 2015). Degener versteht das menschenrechtliche Modell von Behinderung als Weiterentwicklung des sozialen Modells von Behinderung. „Im sozialen Modell **ist** man nicht behindert, sondern man **wird** behindert. Das kann durch räumliche Barrieren, Zugangschancen am Arbeitsmarkt, Kommunikationsbarrieren und vieles Weiteres geschehen“ (Degener, 2015). Das nun verankerte menschenrechtliche Behinderungsmodell macht deutlich, dass Behinderung als Wechselwirkung mit der Umwelt verstanden wird.

Ähnlich argumentiert auch die International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF): die dieser Wechselwirkung von Individuum und umwelt- und einstellungsbedingten Faktoren als Barrieren Rechnung trägt:

“Disability is an umbrella term for impairments, activity limitations and participation restrictions. It denotes the negative aspects of the interaction between a person’s health condition(s) and that individual’s contextual factors (environmental and personal factors)” (World Health Organization, 2001, S. 221).

Als Grundlage für die Ausarbeitung werden diese Wechselwirkungen des Individuums mit seiner/ihrer Umwelt, der Bibliothek, ihren Mitarbeiter\*innen und typischen Nutzungsszenarien, als ausschlaggebend für den Kontext verankert.

Da sich diese Arbeit v.a. mit Angeboten für Menschen mit geistiger Behinderung befasst, ist es erforderlich, die für diesen Personenkreis charakteristischen Erschwernisse und Bedarfe näher zu betrachten. Gemäß der Definition der World Health Organisation (WHO):

„Geistige Behinderung bedeutet eine signifikant verringerte Fähigkeit, neue oder komplexe Informationen zu verstehen und neue Fähigkeiten zu erlernen und anzuwenden (beeinträchtigte Intelligenz). Dadurch verringert sich die Fähigkeit, ein unabhängiges Leben zu führen (beeinträchtigte soziale Kompetenz). Dieser Prozess

beginnt vor dem Erwachsenenalter und hat dauerhafte Auswirkungen auf die Entwicklung“ (WHO-Regionalbüro für Europa, o. J.).

Während im deutschen Sprachraum zwischen einer geistigen und Lernbehinderung unterschieden wird, ist das im internationalen Sprachraum unüblich:

„In der amerikanischen Sonderpädagogik umfasst der Begriff „mental retardation“ bzw. der „intellectual disability“ neben denjenigen Personen, die im deutschsprachigen Raum als „geistig behindert“ bezeichnet werden, noch einen erheblichen Anteil derjenigen, die eine Klassifizierung als „lernbehindert“ erfahren würden (Biewer, 2017, S. 56).

Auch Autismus, ADHS oder Entwicklungsstörungen (im englischen Sprachraum: „developmental disabilities“) können mit einer geistigen Behinderung einhergehen. Auf eine weitere Abgrenzung von Beeinträchtigungen (impairment), Störungen (disorder) oder Schwierigkeiten (difficulties) wird verzichtet und alle werden hier als Umwelt- oder gesellschaftliche Barrieren des Individuums an Partizipation verstanden. Entsprechend der menschenrechtlichen Perspektive auf Behinderung, muss jedoch neben der individuellen Beeinträchtigung auch der Einfluss der Umwelt berücksichtigt werden. Demzufolge ist also eine geistige Behinderung nicht ausschließlich als individuelle kognitive Beeinträchtigung zu verstehen, sondern vor allem im Kontext der Barrieren, die es dem Individuum erschweren z.B. Zugang zu Wissen zu erhalten. Für Menschen mit geistiger Behinderung können neben kognitiven Erschwernissen im Rahmen der Informationsverarbeitung, auch Erschwernisse in der Wahrnehmung, Sensorik und Kommunikation auftreten.

Für Menschen mit körperlichen, visuellen oder Sinnes -Behinderungen werden, neben baulichen Veränderungen in Bibliotheken: assistive Technologien (AT) und Angebote durch alternative Medienformate eingesetzt. In Bibliotheken können zum Beispiel Fahrstühle und Brailleschriftwandler Menschen mit Körperbehinderungen oder Sehbehinderungen den physischen Zugang zu Medien ermöglichen. Im Rahmen der Forschungsfrage werden Angebote durch räumlich/bauliche Veränderungen der physischen Bibliotheksgebäude oder alternativen Medienformate (z.B. den Einsatz von e-Books, statt dem gedruckten Buch) und assistiven Technologien in die weitere Ausarbeitung einbezogen, sofern sie auch Menschen mit geistiger Behinderung adressieren.

### 1.2.2. Inklusion, Partizipation und Zugänglichkeit

Die Definition der Begriffe Inklusion und geistige Behinderung sind nicht einheitlich, weder im deutschen Sprachraum noch außerhalb. Wie der Begriff der Behinderung, unterliegt auch der Begriff der Inklusion einem Wandel.

Der Begriff „Inclusion“ wurde ursprünglich in den 1970er Jahren in Nordamerika, vor allem im Bereich der inklusiven Schulbildung verwendet (Andreas Hinz zitiert in (Köpfer, 2012).

International fand der Begriff Eingang durch die Salamanca-Erklärung der UNESCO-Weltkonferenz *Pädagogik für besondere Bedürfnisse: Zugang und Qualität* (Hilpert et al., 2021). Innerhalb der verschiedenen Fachdiskurse und Zielgruppen werden verschiedene theoretische Konzepte unterschieden. Auch wird der Begriff der Inklusion in deutsch- und englischsprachigen Kontexten unterschiedlich verwendet (Hilpert et al., 2021).

Im deutschsprachigen Raum kommt erschwerend zu dieser Debatte die sprachliche Gleichsetzung von Integration und Inklusion hinzu. Die Konzepte von Integration und Inklusion unterscheiden sich in ihrer Ausgestaltung: während unter Integration die Einbeziehung von Menschen in ein bestehendes System verstanden werden kann, werden die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung, bei einem inklusiven Ansatz gleichberechtigt für dieses System von Anfang an mitbedacht.

Neben der sprachlichen Gleichsetzung kommt eine sprachliche Verschiebung hinzu, dass „(...) Integration nur verwendet wird „wenn es um die Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund geht“ (Bartelheimer et al., 2020, S. 51, f.).

Ähnliches gilt für den Begriff der Teilhabe, dieser wird im Deutschen oft im Sinne der „Participation“ verstanden. „Im internationalen Diskurs wird dieser Aspekt der umfassenden Beteiligung unter den Begriff *participation* subsumiert“ (Bartelheimer et al., 2020, S. 51, f.).

„Partizipation steht nämlich nicht nur für aktive Beteiligung in einem sozialen System oder als Teil oder Mitglied einer Gemeinschaft oder Gesellschaft, sondern gleichfalls - wie im Empowerment-Konzept<sup>4</sup> angelegt - für das Recht auf Mitsprache, konkrete Mitgestaltungsmöglichkeiten sowie Mitbestimmung“ (Schwalb et al., 2018, S. 9).

---

<sup>4</sup> „Empowerment zielt darauf ab, Menschen zu befähigen, mittels Nutzung der eigenen personalen und sozialen Ressourcen, ihre soziale Lebenswelt und ihr Leben selbst zu gestalten. In Empowermentprozessen werden hierarchische oder paternalistische Ebenen verlassen und die vorhandenen Stärken und Ressourcen der Menschen gesucht und betont. Ergebnisse

Für Bibliotheken haben Schuldt und Mumenthaler anhand der Analyse verschiedener Partizipationsbegriffe, in unterschiedlichen Ländern Aufgabengebiete und Verantwortungsbereiche für Bibliotheken abgeleitet, neben dem „strukturell[en] Mitmachen“ eines Liberalen Demokratieverständnisses, werden (neben anderen) auch das Soziale Demokratieverständnis betrachtet. In der Sozialen Demokratie wird Partizipation als „Partizipative Macht haben, Entscheidungen treffen“ (Schuldt & Mumenthaler, 2017) verstanden. Die Aufgabe von Bibliotheken ist demnach sich strukturell zu öffnen und Macht über die eigene Entwicklung abzugeben (Schuldt & Mumenthaler, 2017).

Um Menschen mit Behinderungen Mitgestaltung und Mitbestimmung zu ermöglichen, müssen Bibliotheken Zugang ermöglichen. Für Menschen mit geistiger Behinderung ist der Zugang zu wissenschaftlichen Bibliotheken bisher kaum vorgesehen. Durch Partizipation, also der Beteiligung über das bloße Mitmachen hinaus, können sich Menschen mit (geistiger) Behinderung einbringen, sie können den Diskurs mitbestimmen und eine geeignete Umwelt für sich und ihre Bedarfe schaffen.

Nach Nikki Anderson ist Inklusion in verschiedenen Formen möglich: Inklusion durch physische und digitale Infrastruktur, Inklusion durch Sprache, Inklusion durch Verhalten, Inklusion durch Verbindung („connection“) (Andersen, 2018).

Im Folgenden soll der Begriff der Inklusion vor allem durch die menschenrechtliche Perspektive der UN-BRK verstanden werden. Er dient als struktureller, konzeptioneller Ansatz für die Partizipation aller Menschen. In der UN-BRK werden allgemein geltende Menschenrechte für Menschen mit Behinderungen konkretisiert. Der Ausformulierung liegen die Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen von Menschen mit Behinderungen zu Grunde.

„Inklusion steht für das Ziel, Gesellschaft so zu gestalten, dass sie den Ausschluss von Gesellschaftsmitgliedern erst gar nicht zulässt“ (Bartelheimer et al., 2020, S. 53).

---

gelungener Prozesse sind die Aufhebung von Ohnmacht und ein gestärktes Selbstbewusstsein. Das Konzept entstammt der US-amerikanischen Gemeindepsychologie und beeinflusst heute die Gesundheitsförderung, Selbsthilfe, Psychiatrie, Jugendhilfe, Organisationentwicklung und Entwicklungszusammenarbeit“ (Brandes & Stark, 2016).

### 1.2.3. wissenschaftliche Bibliothek

Als zweiter wesentlicher Schwerpunkt der Forschungsfrage sollen wissenschaftliche Bibliotheken untersucht werden. Es werden Bibliotheken untersucht, die ihre Nutzer\*innen mit wissenschaftlicher Literatur versorgen.

Im besonderen Fokus stehen hierbei die Angebote der Hochschulbibliotheken.

Studierende und Hochschulangehörige nehmen unterschiedliche Angebote der Bibliotheken in Anspruch. Die Hauptaufgabe von Hochschulbibliotheken ist die Versorgung der Studierenden mit Fachliteratur ihres Fachbereichs.

Alle Bibliotheken, welche in der Deutschen Bibliothekseinteilung ab Funktionsstufe 3 genannt werden: z.B. „Hochschulbibliotheken, Landesbibliotheken, Spezialbibliotheken, Zentralbibliotheken großer Großstädte“ (Umlauf, 2002, S. 11) werden in der Beantwortung der Forschungsfrage berücksichtigt, sofern sie relevante (übertragbare) Beiträge für die Berücksichtigung von Menschen mit geistiger Behinderung schaffen. Zudem wird für die Beantwortung der Forschungsfrage die Abteilung D der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) als Definitionsgrundlage herangezogen. Diese beinhaltet neben der „Academic and Research Libraries Section“, „Library Services to People with Special Needs Section“ sowie die „Libraries Serving Persons with Print Disabilities Section“ (*Professional Division D – IFLA*, o. J.) Die wichtigsten Aufgaben für wissenschaftliche Bibliotheken werden im folgenden Kapitel näher erläutert.

### 1.3. Aufgaben von wissenschaftlichen Bibliotheken

Für die *Encyclopedia of Library and Information Sciences* steht nicht der zur Verfügung gestellte, kuratierte Bestand an erster Stelle, vielmehr sieht sie als Hauptaufgabe von Bibliotheken die Unterstützung des Bildung- und Forschungsauftrags der Hochschulen (Curzon & Quiñónez-Skinner, 2017, S. 5).

Außerdem verstehen die Autor\*innen die wissenschaftliche Bibliothek als Ort des Zusammentreffens verschiedener Menschen:

“The academic library is also a “community center” with experts to assist students, faculty, and surrounding neighborhoods” (2017, S. 5).

Für die Mitarbeiter\*innen der Bibliothek ist ein großes Aufgabenfeld die Entwicklung und Bereitstellung von Schulungsangeboten, in denen sowohl Informationskompetenz

vermittelt, als auch die Nutzung von Bibliothekskatalogen und Suchstrategien vermittelt werden (2017, S. 6). Nicht nur die Unterstützung der Studierenden für deren Ausarbeitungen, sondern kritisches Denken soll gefördert werden (2017, S. 6). Die angebotenen Dienstleistungen sollen also Nutzer\*innen mit Ressourcen verbinden und Forschung, Unterricht und lebenslanges Lernen unterstützen (2017, S. 5).

Eleanor Mitchell und Sarah Barbara Watstein bemerken in Ihrem Beitrag, *Diversity, Inclusion, inclusive excellence and academic libraries*, dass wissenschaftliche Bibliotheken ihre vielfältigen und inklusiven Vorhaben weiterführen. Dieses Engagement kann sich durch Sammlungen, in Räumen und Serviceangeboten widerspiegeln (Schnitzer et al., 2018, S. 318, 319).

Wie kann ein barrierefreier Zugang für Menschen mit geistiger Behinderung realisiert werden und auf welche Hindernisse treffen Menschen mit geistiger Behinderung? Mögliche Bestrebungen für eine inklusive wissenschaftliche Bibliothek sollen mittels einer systematischen Überprüfung der veröffentlichten wissenschaftlichen Fachbeiträgen in den nächsten Schritten evaluiert werden.

## 2. Methodik

Für die Beantwortung der Forschungsfrage wird eine Übersichtsarbeit in Form eines systematic Review gewählt. Die Grundlage bildet vor allem die Arbeit von Xu, Kang und Song: *The current state of systematic reviews in library and information studies* (2015). Eine systematische Literaturübersicht ist hilfreich, um nachvollziehbar aufzuzeigen, welche Themen in Fachdisziplinen (nicht) besprochen werden. Im Rahmen eines transparenten Recherche- und Auswahlverfahren werden wissenschaftliche Texte untersucht, die sich mit der Forschungsfrage auseinandersetzen. Die Nachvollziehbarkeit für die Auswahl von Texten, Bildung von Kategorien und Bewertungskriterien sorgt für größere Objektivität. Die Recherche erfolgt mittels vorher festgelegter Suchterme und Suchketten in ausgewählten Datenbanken. Sowohl die durchsuchten Datenbanken als auch die gewählten Suchterme werden im Vorfeld auf ihre Eignung überprüft. Die Suchergebnisse können im Vorfeld oder im Nachhinein bestimmten Parametern unterzogen werden. Welcher Zeitraum und welche Medienart sollen untersucht werden? Diese Ein- und Ausschlusskriterien werden definiert und für die weitere Bearbeitung der Medien beachtet. Im Anschluss werden alle gefundenen

Medien auf ihre Relevanz für die Beantwortung der Forschungsfrage untersucht. Der Textkorpus kann durch Citation Tracking, Referencing, Handsearching oder z.B. durch Gespräche mit Expert\*innen des Themengebiets erweitert werden. Der vollständige Textkorpus wird dann anhand bestimmter Kriterien untersucht und die Ergebnisse zusammengefasst (2015, S. 297, ff.).

Der Rechercheeinstieg für die Forschungsfrage erfolgte zunächst über deutschsprachige Suchsysteme mit deutschen Suchtermen. Die Suchterme wurden miteinander über Boolesche Operatoren kombiniert und trunkiert. Der Sucheinstieg im Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK), dem Katalog der Fachhochschule Potsdam, der edoc Server der Humboldt Universität sowie der Katalog der Bibliothek des Institut für Menschenrechte lieferten zwar teilweise viele Treffer, aber wenig relevante wissenschaftliche Beiträge, die Forschungsfrage betreffend. Aus diesem Grund wurde die deutschsprachige Suche in deutschsprachigen Katalogen und Datenbanken abgebrochen.

### 2.1. Auswahl der Datenbanken

Um ein möglichst großes Spektrum an Fachdisziplinen abzudecken, sowie die internationale Perspektive der Forschungsfrage zu betrachten wurden das Web of Science (WoS) und Scopus ausgewählt. Neben diesen beiden Aspekten erfüllt die Internationale Bibliographie der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ) zusätzlich die Kriterien, mögliche weitere Fachgebiete (z.B.: Education, Disability Studies usw.) abzudecken. Hier werden zudem Veröffentlichungen der internationalen Bibliothekswissenschaft indexiert. Für die Bibliothekswissenschaft grundlegende Literatur kann in den Datenbanken Library and Information Science Abstracts (LISA) und Library, Information Science & Technology Abstracts (LISTA) gefunden werden. In den Emerald eJournals - Library Studies finden sich auch Zeitschriften, die in der IBZ indexiert werden, zusätzlich werden darüber hinaus relevante Zeitschriften z.B. Collection Building oder Library Hi-Tech durchsucht und deshalb einbezogen.

Durchsucht wurden folgende internationale Datenbanken:

- Web of Science (WoS),
- Scopus, die
- Internationale Bibliographie der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ),
- Library and Information Science Abstracts (LISA)
- Library, Information Science & Technology Abstracts (LISTA) sowie
- Emerald eJournals / Library Studies.<sup>5</sup>

## 2.2. Ein- und Ausschlusskriterien

Für die Auswahl der gefundenen Medien wurden im Vorfeld Ein- und Ausschlusskriterien gebildet. Sofern vorhanden, wurde eine erste Auswahl durch Lesen der Abstracts getroffen. Bei Medien, bei denen keine Abstracts verfügbar waren, wurde das gesamte Dokument untersucht. Für die zeitliche Eingrenzung wurden die Filter der Datenbanken genutzt. Die finale Auswahl der Texte wurde nach Lesen der Volltexte getroffen.

Eine zeitliche Einschränkung ist zudem im Hinblick auf die Themen sinnvoll, mit denen sich wissenschaftliche Bibliotheken verstärkt auseinandersetzen. Die Verwaltung und Bereitstellung digitaler Medien, sowie die Entwicklung barrierearmer Bibliothekswebseiten erfordern keine historische Betrachtung der vergangenen Jahrzehnte. Aus diesem Grund wurde eine zeitliche Eingrenzung der letzten 10 Jahre angesetzt, untersucht werden Dokumente, die zwischen 2011-2021 veröffentlicht wurden. Hinsichtlich der Art der gefundenen Artikel erfolgte keine Einschränkung, so wurden zum Beispiel auch Konferenzbeiträge berücksichtigt, die aktuelle Entwicklungen zeigen.

Die Inhaltliche Eingrenzung erfolgt unter folgenden Aspekten, es werden Treffer nicht berücksichtigt sofern die Texte

- ausschließlich Menschen mit Körperbehinderungen und oder
- öffentliche Bibliotheken oder
- Kinder und Jugendliche behandeln.

---

<sup>5</sup> siehe Anhang A Hilfsmittelverzeichnis

Im Fokus der Forschungsfrage stehen Menschen mit geistiger Behinderung, in der Auswertung erfolgt jedoch keine strikte Abgrenzung der Behinderungen. Eine Nennung von Menschen mit geistiger Behinderung führt nicht zum Einschluss des Texts, vielmehr müssen (mindestens übertragbare) Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung Bestandteil der Texte sein.

Es werden vorrangig Angebote für Studierende an Hochschulbibliotheken untersucht, es werden aber auch alle anderen wissenschaftlichen Bibliotheken einbezogen. Im voranschreitenden Rechercheprozess stellte sich zudem die Frage, ob auch Texte, die Bibliothekar\*innen, also Mitarbeiter\*innen behandeln einzuschließen sind. Diese Texte wurden eingeschlossen, sofern sie ein Angebot beinhalten, das die Nutzung von Bibliotheken für Menschen mit geistiger Behinderung verbessern. Es werden im Rahmen dieser Arbeit weder die Punkte Ausbildung von Bibliothekar\*innen, also die Verfügbarkeit von Angeboten im Rahmen der Lehrpläne, noch Texte, die sich dem Thema „Copyright“ und „Policies“ widmen eingeschlossen. Die Suche ist international angelegt, auf ggf. länderspezifische Aspekte wird nicht näher eingegangen.

### 2.3. Wahl der Suchbegriffe

Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurden vorab mögliche Suchterme gesucht. Es wurden verschiedene Suchterme explorativ ermittelt, Suchketten entwickelt und Testsuchen durchgeführt, mit der Relevanz der gefundenen Titel abgeglichen und weiterverfeinert. Die erprobten Suchketten wurden im Web of Science und LISA auf Relevanz getestet. Die Bestandteile der Suche waren recht schnell klar, *disab\** AND *academic librar\** lieferte viele Ergebnisse, eine Eingrenzung um die Zielgruppe AND *students*<sup>6</sup> sorgte dafür, dass der Anteil der Medien die „children“ behandeln nicht einbezogen wurden. Die trunkierte Form, von disability (oder disabilities) durch *disab\** war nicht ausreichend: die gefundenen Treffer behandelten vor allem *physical disabilities* und vor allem viele Treffer, die Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen als Zielgruppe auswiesen. Um diese Treffer auszuschließen, wurden verschiedene, auf die kognitive Ebene abgezielte Suchterme herangezogen. Suchterme

---

<sup>6</sup> Anmerkung: Der Begriff *students* entspricht nicht genau dem deutschsprachigen Pendant, es werden auch z.B. Schüler\*innen mit diesem Begriff gemeint. Durch die Nutzung von *AND academic librar\** wurde dieser Aspekt berücksichtigt.

wie *mental retardation* oder *mental handicaped* wurden bewusst nicht ausgewählt, weil sie nicht mehr zeitgemäß sind, hingegen ist der Term *special needs* ähnlich wie *disab\** zu breit angelegt und kann kaum durch eine Phrasensuche sinnvoll eingegrenzt werden. Eine Suche mit verschiedenen trunkierten Formen von *accessibility* führte zu großen ungenauen Suchergebnissen, die „Open Access“ miteinschlossen. Der Ausschluss durch „NOT Open Access“ verkleinerte die Suchtreffer merklich, sorgte aber kaum für eine Verbesserung der Relevanz in den erzielten Treffern. Um ein möglichst breites Spektrum an Angeboten für Menschen mit geistiger Behinderung abzubilden hat sich die Suchkette: (*"cognitive disab\*" OR "intellectual disab\*" OR "developmental\* disab\*" OR "learning disab\*"*) AND *"academic librar\*" AND student\**) ausgezeichnet.

#### 2.4. Recherche

In den Datenbanken wurden zum Teil unterschiedliche, auf die Datenbanken angepasste Suchstrategien verwendet. Hauptbestandteile der Suchabfragen war die Suchkette: (*"cognitive disab\*" OR "intellectual disab\*" OR "developmental\* disab\*" OR "learning disab\*"*) AND *"academic librar\*" AND student\**).

Die Web of Science Core Collection lieferte im Vergleich zur Auswahl „alle Datenbanken“ die relevantesten Treffer, hier werden die wichtigsten Zeitschriften ihrer Fachdisziplin, verlagsunabhängig kuratiert (*TUM University Library*, o. J.). Es wurden 4 Treffer ermittelt, eine Einschränkung für den gewählten Zeitraum war nicht notwendig. Nach Prüfung der Ein- und Ausschlusskriterien verblieben zwei relevante Treffer.

Auch in Scopus wurde in allen Feldern die Suchkette (*"cognitive disab\*" OR "intellectual disab\*" OR "developmental\* disab\*" OR "learning disab\*"*) AND *"academic librar\*" AND student\**) angewandt, zunächst lieferte die Datenbank 271 Treffer, nach Eingrenzung des Zeitraums, verblieben 60 Treffer, davon wurden, nach Entfernung der Dubletten 9 als relevant eingestuft.

Für die Suche in der ProQuest Datenbank LISA wurde eine Suche durch eine ähnliche Suchkette mit: *[STRICT] ("cognitive disab\*" OR "intellectual disab\*" OR "developmental\* disab\*" OR "learning disab\*" ) AND "academic librar\*" AND student\**) durchgeführt. In der Voreinstellung werden alle Platzhalter durch die gängigsten Erweiterungen in der Suche ersetzt, das sorgte unter anderem dafür, dass *disab\** lediglich für disability und disabilities durchsucht wurde, nicht für disabled. Aus diesem Grund wurde eine strikte

Suche mit den verwendeten Platzhaltern genutzt. Der voreingestellte Filter „Durch Fachleute geprüft“ wurde nicht genutzt, er führte zu einem Ausschluss der akademischen Abschlussarbeiten. Die Suche lieferte 95 Treffer, nach Eingrenzung des Zeitraums blieben 52 Treffer übrig. Der Ausschluss von doppelten Einträgen und die Anwendung der Ein- und Ausschlusskriterien brachte 8 Treffer.

Die Suche in den eJournals der Library Studies und der Library, Information Science and Technology Abstracts (LISTA) erfolgte auch über die Suchkette (*"cognitive disab\*" OR "intellectual disab\*" OR "developmental\* disab\*" OR "learning disab\*") AND "academic librar\*" AND student\**) in allen Feldern. In den eJournals verblieben nach Eingrenzung des Zeitraums 110 von ursprünglichen 194 Treffern, von diesen konnten, nach Prüfung doppelter Einträge, 10 als relevant eingestuft werden. In der ebSCO Datenbank LISTA verblieben 9 Treffer, von ursprünglich 17, von diesen wurde nach Prüfung der Dopplungen ein Treffer als relevant betrachtet.

In der IBZ war eine Suche mit der Suchkette nicht möglich, sie wurde mittels der beiden Schlagwörter *disability* und *library* durchsucht. Angezeigt werden sollten Treffer, für die beide Schlagwörter vergeben wurden. Es blieben von ursprünglich 81 Suchergebnissen, nach Einschränkung des Zeitraums 46 Ergebnisse übrig, von denen 6 nach Ausschluss der Dopplungen als wesentlich angesehen wurden.

Durch Referencing, Citation Tracking und Handsearch konnten zusätzlich 7 relevante Medien identifiziert werden. Dokumente, die mangels Zugang und der Dauer der Fernleihoptionen, nicht beschafft werden konnten, machte einen Treffer aus. Bei diesem Dokument konnte lediglich das Abstracts gelesen werden, es ist nicht klar, ob es den Einschlusskriterien bestanden hätte.

### 2.5. Rechercheergebnisse

#### Quantitative Beschreibung

Der überwiegende Teil der gefundenen Dokumente sind Zeitschriftenartikel, die in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. Im Korpus befinden sich neben einer Dissertation und zwei Büchern auch zwei Buchkapitel. Die veröffentlichenden Autor\*innen sind hauptsächlich an US-amerikanischen Hochschulen angegliedert. Im Korpus befinden sich zudem Veröffentlichungen aus Großbritannien, Irland, Australien

und Norwegen. Eine ausführliche Übersicht über den Korpus befindet sich im Anhang B, Medienkorpus.

### Qualitative Beschreibung

Die gefundenen wissenschaftlichen Beiträge wurden thematisch kategorisiert, eine methodische Kategorienbildung wurde verworfen, da sie der Beantwortung der Forschungsfrage nicht direkt dienen kann. Der methodische Ansatz der Texte wurde dennoch ermittelt, um gegebenenfalls Rückschlüsse auf den Forschungsansatz der Wissenschaftler\*innen zu ziehen. In die Auswertung wurde außerdem aufgenommen, welche Behinderungen genau in den Artikeln angesprochen werden, um ein möglichst genaues Angebot der zielgruppenspezifischen Bedarfe zu ermitteln. Als zentraler Bestandteil der Forschungsfrage wurden diese Angebote, sofern möglich, noch einmal in verschiedenen Dimensionen betrachtet. Diese zielen direkt auf typische

Bibliotheksbezogene Leistungen:

- die Bibliothek als Raum oder Ort,
- die Angebote der Bibliothek in Form von Medien, Katalogen, Datenbanken, Internetseiten, Schulungen usw.,
- Mitarbeiter\*innen: den Serviceangeboten durch die Mitarbeitenden, und schließlich
- die Dimension der eingesetzten assistiven Technologien (Hard- und Software).

Im Verlauf des Sichtens der Dokumente wurde zusätzlich die Dimension, der „Mitarbeiter\*innen“ als Angestellte, aufgenommen. Mitarbeiter\*innen in der Bibliothek sind ein sehr wichtiger Bestandteil für eine inklusive Bibliotheks(erfahrung). Zu dieser Kategorie zählen Schulungsangebote für die Mitarbeiter\*innen im z.B. Umgang mit Menschen mit geistiger Behinderung und auch die Frage nach der Verortung von Mitarbeiter\*innen mit geistiger Behinderung in der Bibliothekarischen Arbeitswelt. Sofern für die Angebote bestimmte, klar benannte konzeptionelle Theorien genutzt wurden, flossen auch diese in die Ergebnisdarstellung mit ein. Eine scharfe Trennung zwischen den Kategorien erscheint dennoch nicht sinnvoll: online Inhalte, in denen die Bibliothek als Raum benannt wird, werden an den relevanten Punkten genannt und nicht extra ausgekoppelt.

Im Rahmen der Recherche konnten 40 Texte<sup>7</sup> ermittelt werden, die den Einschlusskriterien standhalten. Da diese Anzahl an Texten in der angegebenen Bearbeitungszeit einer Bachelorarbeit nicht zufriedenstellend bewältigt werden kann wurden bestimmte Kategorien bevorzugt behandelt.

Für Menschen mit geistiger Behinderung kann die Digitalisierung, d.h. die Verlagerung von Bibliotheksdienstleistungen in den virtuellen Raum, Barrieren schaffen. Für eine zeitgemäße Betrachtung liegt der Fokus dieser Ausarbeitung daher auf den Möglichkeiten, wie der digitale Zugang zu Bibliotheken und ihren Medien für Menschen mit geistiger Behinderung gewährleistet werden kann. In diesem Korpus befinden sich 12 Texte, die einen Überblick über die Möglichkeiten einer Einbeziehung von Menschen mit geistiger Behinderung geben sollen.

Neben diesem Fokus, werden auch die Mitarbeitenden der Bibliotheken betrachtet, sie können durch Schulungsangebote Nutzen ziehen und auch Menschen mit geistigen Behinderungen können profitieren. Um Menschen mit geistiger Behinderung als Zielgruppe zu erkennen und einzubeziehen, können Bibliotheken ihre potenziellen Nutzer\*innen ansprechen. Diese Aktivitäten werden unter dem Fokus „Outreach“ zusammengefasst dargestellt. In die Auswertung fließen so insgesamt 20 Texte ein. Menschen mit geistiger Behinderung stehen im Fokus. Artikel, die sich ausschließlich mit Menschen mit Lernschwierigkeiten, ADHS oder auch Autismus beschäftigen können nur zum Teil einbezogen werden. Für die Gestaltung der Suchkette erschien die Einbeziehung der developmental disabilities und learning disabilities, sinnvoll, da erwartet wurde, dass es eine Überschneidung oder Übertragbarkeit der Angebote von wissenschaftlichen Bibliotheken geben kann.

Dennoch ist es nicht möglich alle 52 Texte in der Bearbeitungszeit auszuwerten, aus diesem Grund wurden z.B. Texte die ausschließlich Menschen im Autismusspektrum behandeln, nicht in die Ergebnisdarstellung einbezogen. Ausgewertet werden Texte, die ein breites Spektrum durch Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung abbilden. Um Barrieren in Bibliotheken zu beleuchten, nutzen die Autor\*innen verschiedene methodische Vorgehensweisen. Diese werden in den folgenden Darstellungen durch die gebildeten Kategorien berücksichtigt.

---

<sup>7</sup> siehe Anhang B, Medienkorpus

#### 3. Barrieren in Bibliotheken

Sue Samson befragt in ihrer Studie *Best practices for serving students with disabilities*, die Bibliothekar\*innen von 8 US-amerikanischen Universitätsbibliotheken, die mit Menschen mit Behinderung zusammenarbeiten. Es werden Fragen zur physischen Barrierefreiheit (inkl. assistiver Technologie), die angebotenen Dienstleistungen (Service), die Implementierung von Richtlinien aus dem American Disability Act (Management) und Investment durch Interviews beantwortet. Vervollständig wird die Erhebung durch Vor-Ort Besuche der Bibliotheken (Samson, 2011, S. 265, ff.). Der physische Zugang, definiert anhand der ADA Richtlinien durch den Einsatz von Fahrstühlen, Rampen, die Erreichbarkeit der Eingänge vom Parkplatz u.a. konnte vom Großteil (7 von 8) der befragten Bibliotheken erfüllt werden. Der barrierefreie Zugang zu Computern, zur Sammlung, zugängliche Möbel und der Einsatz von assistiver Technologie konnten lediglich zwei der 8 befragten Bibliotheken bereitstellen. Die Bedürfnisse von Menschen mit geistigen Behinderungen können lediglich indirekt als berücksichtigt angenommen werden, durch Fragen zu Zugang zu alternativen Medienformaten und die Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Institutionen, die Menschen mit Behinderungen einen Unterstützungsangebot anbieten (2011, S. 268). Unter dem Serviceaspekt, fragt sie die Bibliotheken außerdem: „Are outreach activities in place at your library to meet the needs of students with disabilities“ (2011, S. 268)? Diese Frage wird von 6, der 8 Bibliotheken verneint, im Gegensatz dazu bejahen 7 der 8 Bibliotheken, die Frage „Are outreach activities in place at your library to meet the needs of other minority groups?“ (2011, S. 268). Diese Studie dient als Grundlage für die folgenden Ausarbeitungen. Sie verweist in ihren Empfehlungen darauf, dass Webseiten und digitale Angebote regelmäßig auf Zugänglichkeit überprüft werden sollen (2011, S. 272).

Ruth V. Small, William N. Myhill und Lydia Herring-Harrington möchten mit ihrem Beitrag *Developing Accessible Libraries and Inclusive Librarians in the 21st Century: Examples from Practice*, das Bewusstsein der Bibliothekar\*innen schärfen. Barrierefreie Angebote, in Form von Schulungen, sowie der physische und digitale Zugang für alle, soll ermöglicht werden (Small et al., 2015, S. 73). Sie weisen darauf hin, dass Studien

und Forschungen, die die Bedürfnisse von Menschen mit geistiger Behinderung adressieren, fehlen (2015, S. 75).

Als mögliche Barrieren, die die Inklusion von Menschen mit Behinderung verhindern identifizieren sie: unzureichende Finanzierung, mangelnde Einbeziehung von Menschen mit geistiger Behinderung in Entscheidungsprozesse, mangelndes Bewusstsein bereits bestehender Angebote und die unzureichende Schulung von Bibliothekar\*innen (2015, S. 77, ff.). Die Strategien, die sie vorschlagen, um Menschen mit geistigen Behinderungen eine inklusive Bibliothekserfahrung zu ermöglichen, werden in den folgenden Teilbereichen weiter erläutert.

#### 3.1. digitale Inhalte

Die online Angebote von Bibliotheken sind vielfältig: Nutzer\*innen haben Zugang zu Bibliothekskatalogen (OPAC), Datenbanken, Optionen für die Fernleihe usw. Sie können sich über Schulungen, Öffnungszeiten der Bibliothek, der Systematik informieren. Für den Zugang zu online Angeboten der Bibliothek werden besonders Menschen mit Lernschwächen untersucht. Im Zusammenspiel mit assistiver Technologie (Screenreader), werden auch Menschen mit Sehbeeinträchtigungen im Zugang unterstützt. Die Grundlage für die folgenden Studien waren Fragen in der Erreichbarkeit der online Angebote durch den Einsatz von assistiven Technologien, dieser Zugang und die Navigierbarkeit der Inhalte sind die Grundvoraussetzung zum Erfassen und Bewerten, der angebotenen Informationen.

#### **Webseite**

Als Standard für die Bewertung der Barrierefreiheit von Webseiten werden die, durch das World Wide Web Consortium (W3C) herausgegebenen: Web Content Accessibility Guidelines (WCAG)<sup>8</sup> (Billingham, 2014, S. 566; Chadwick et al., 2013, S. 388, f.; Graves & German, 2018, S. 560; Hollins & Foley, 2013, S. 609) genutzt.

---

<sup>8</sup> Die aktuellen (2108) Guidelines geben folgende Empfehlungen für die Darstellung von Informationen auf Webseiten:

- „1. Perceivable - Information and user interface components must be presentable to users in ways they can perceive.
2. Operable - User interface components and navigation must be operable.
3. Understandable - Information and the operation of user interface must be understandable.

Die systematische Literaturübersicht von Darren Chadwick, Caroline Wesson und Chris Fullwood *Internet Access by People with Intellectual Disabilities: Inequalities and Opportunities* untersucht Barrieren und mögliche Anpassungen, die Menschen mit geistiger Behinderung die Nutzung des Internet ermöglichen. Als Barrieren identifizieren sie mangelnde finanzielle Möglichkeiten, die, durch die Unmöglichkeit das Internet zu nutzen, zu einem Faktor für soziale Gerechtigkeit werden (Chadwick et al., 2013, S. 380). Neben der wirtschaftlichen Barriere werden mangelnde Unterstützungsangebote in Form von Schulungen benannt (2013, S. 381). Auch die persönlichen Herausforderungen, also die Lese- und Schreibkompetenz, die kognitiven Möglichkeiten der Verarbeitung von visuellen Anforderungen von Internetseiten und das logische Denkvermögen werden als Barrieren benannt (Lee et. al, 2011 zitiert in Chadwick et al., 2013).

Damit Menschen mit geistiger Behinderung auf das Internet zugreifen können, können verschiedene Anpassungen vorgenommen und Hilfsmittel eingesetzt werden. Für Menschen mit Sprach- und Kommunikationsschwierigkeiten bieten z.B. „picture based instant messenger“ eine Möglichkeit der Partizipation, zudem kann der Einsatz von Tablets helfen eine direkte Verbindung zwischen der ausgeführten Handlung mit der Hand auf der Webseite herzustellen, ohne den Umweg der Mausnutzung. Um Menschen mit geistiger Behinderung den Zugang zu Webseiten zu ermöglichen nennen Chadwick et al. einige Anforderungen der WCAG Standards: Bereitstellung von Textalternativen für Nicht-Text-Inhalte, Untertitel für Multimediaangebote (2013, S. 388, f.).

Lisa Billingham hat 2012 die online Angebote der Bibliothek, der Edith Cowan University (ECU) auf Barrierefreien Zugang untersucht. Nach der initialen Überprüfung der Webseiten wurde festgestellt, dass die Webseiten dem Level A Standard gerecht werden, obwohl einige Webseiten unterschiedlichen Standards (AA, AAA) gerecht würden. Für die Bibliothekswebseite, deren einzelne Systeme als Ganzes betrachtet

---

4. Robust - Content must be robust enough that it can be interpreted by by a wide variety of user agents, including assistive technologies“ (Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) 2.1, 2018, Abs. 1, 2, 3, 4).

Der Grad der Barrierefreiheit wird wie folgt gemessen: Level A, Level AA und Level AAA. Level AAA ist der höchste Standard, der erreicht werden kann und beinhaltet die anderen beiden Level

wurden, setzten sie die Erfüllung der Level AA Standards zum Ziel. Zu den Systemen, an denen sie selbst Änderungen vornehmen konnten und die einer Prüfung unterzogen wurden, gehören: webOPAC, generic ECU website, Library guides, In-house online information literacy system und der Discovery layer (Billingham, 2014, S. 572). Die Angebote vom Document delivery system, Shibboleth und das Consortium konnten sie selbst nicht anpassen (2014, S. 573).

Die Ergebnisse wurden genutzt, um sowohl intern Anpassungen vorzunehmen als auch mit den Dienstleistern der externen genutzten Angebote in Kontakt zu treten. Trotz des Aufwands der betrieben wurde, um Barrierefreiheit, im Sinne eines Level AA Standards zu generieren, musste die Autorin feststellen, dass das Level AA nicht für alle Webseiten erreicht wurde. Dies lag vor allem an der „Inability to control suppliers' web sites“ (2014, S. 575), sowohl die Webseite der ECU, als auch die anderen Angebote konnten nur zu einem kleinen Teil selbst angepasst werden. Einzig der Anbieter des Document delivery system hat auf Nachfrage einen Großteil der Änderungen zu einem barrierefreieren Angebot umsetzen können (2014, S. 573).

Billingham zeigt mit dieser Ausarbeitung, dass es für die Bibliothekswebseite, von Nutzer\*innen als Ganzes wahrgenommen werden, es für Bibliotheken allerdings sehr viel Aufwand bedarf, die einzelnen Angebote der Lieferanten für mehr Zugänglichkeit zu sensibilisieren. Zudem stellt sie fest, dass „Information professionals need to use their power as a potential buyer when negotiating software purchases, and make web accessibility and equality of access a key criteria in the decision“ (2014, S. 577).

#### **Kataloge und Datenbanken**

Hollins und Foley gehen in ihrer Befragung von 16 Studierenden, die mit dokumentierten Lernschwierigkeiten umgehen, auf die Erschwernisse des Zugangs eines virtuellen Campus ein. Die Studierenden identifizierten hierbei Erschwernisse, mit denen sie umgehen: „Attention, Aural comprehension, Language, Math, Memory, Processing speed, Reading, Test anxiety or varied, multiple learning differences“ (Hollins & Foley, 2013, S. 612). Im Rahmen der Befragung wurden sie gebeten, bibliotheksspezifische Aufgaben zu bearbeiten. Neben dem Auffinden eines Buchs im Bibliothekskatalog, sollten sie auch einen Artikel einer Zeitschrift in einer Datenbank finden. Die Aufgabe, ein Buch im Bibliothekskatalog zu finden, konnten 13 von 16

Personen bewältigen. Die Aufgabe einen Zeitschriftenartikel zu identifizieren wurde lediglich von 8 Personen erfolgreich absolviert. Ein Großteil der Studierenden konnte keine Auswahl für die zu durchsuchende Datenbank treffen. Sie durchsuchten mit ihrem Suchbegriff die Datenbankübersicht. Außerdem sind Unsicherheiten hinsichtlich der Schreibweise von Suchbegriffen und der resultierenden Suchergebnissen aufgetreten. Der Bibliothekskatalog wurde von einer Teilnehmerin nicht gefunden, da die Benennung „library catalog“ nicht mit dem Finden von Büchern in Verbindung gebracht wurde (2013, S. 617).

Die Ergebnisse der bibliotheksbezogenen Aufgaben sind wie folgt: „One of the more troubling findings of this study is the difficulty participants had in using the library site for finding both books and journal articles. Given that the role of information literacy is important in today’s society, improving this performance would seem to be particularly important“ (2013, S. 621). Sie führen aus, dass weitere Forschung zur Bibliotheksnutzung betrieben werden muss, und: „Librarians need to advocate as well for inclusion of these findings in off-site database and catalog services“ (2013, S. 621). Als Faktoren für die erfolglose Bearbeitung der Aufgaben geben Hollins und Foley an, dass verschiedene Teile der Webseiten, die Navigation, Struktur usw., für die bibliotheksbezogenen Aufgabenstellungen nicht erfolgreich genutzt werden konnten. Ein Großteil der Studierenden konnte keine Auswahl für die zu durchsuchende Datenbank treffen, sie durchsuchten mit ihrem Suchbegriff die Datenbankübersicht (2013, S. 616, f.). Im Rahmen der Studie konnten Strategien der befragten Personen identifiziert werden, die für eine erfolgreiche Aufgabenbewältigung relevant sein können, z.B.: automatische Hilfestellungen der Webseiten durch Wortvervollständigungen in Suchfeldern und eine klare, sich wiederholende Struktur der Webseiten. Als persönliche Strategien werden Selbstgespräche (talking out-loud) beim Erfüllen der Aufgaben, das Verfolgen der Worte mit dem Mauszeiger, das Ausdrucken und Aufschreiben von relevanten Informationen und die Suche nach Hilfe, in Form von Online Hilfe oder persönlichem Nachfragen benannt (2013, S. 618, f.).

Beyene untersucht die Erfahrungen von Menschen mit Dyslexie<sup>9</sup> im Zugang zu digitalen Inhalten von Bibliotheken, in Oslo (2018). Er stellt fest, dass die Teilnehmer\*innen mit Dyslexie, die Suchergebnisdarstellung der Bibliothekskataloge durch „icons“, die das Format des Mediums beschreiben und „cover images“ schätzen, da sie so schnell erkennen können, ob das Gefundene für sie geeignet ist. In der Studie wurden u.a. 6 Studierende und Studierende mit Dyslexie, sowie vier Menschen mit einer Sehbehinderung zu ihrem Nutzungsverhalten von Bibliotheken befragt, dabei wurden sowohl Hindernisse als auch mögliche Anpassungen herausgearbeitet. Für die Nutzung der Kataloge stellten die Interviewer fest: „All the dyslexic participants concur that library search tools like the one used at universities<sup>10</sup>, look complex“ (2018, S. 130). Alle Befragten nutzen die Medienangebote in Form von Texten, einige schätzen auch Audioformate. Eine Teilnehmerin nutzt, sowohl Text als auch Audioformate, sie lässt sich den Text vorlesen und liest ihn parallel mit, um den Inhalt richtig aufzunehmen. „Sometimes I think it could be said in a different way, so much easier to understand. Thus, presenting content in alternative formats and alternative expressions (e.g., simpler language) could improve accessibility and usability of digital content for those with print disability.“ (Beyene, 2018, S. 131)

Als Verbesserungsvorschläge wurden z.B. die Implementierung von einer Standard- und einer „basic HTML“ Webseite genannt, ähnlich der Gmail Webseite. Die basic HTML Webseite vermittelt den Inhalt nur mittels Text, es werden keine Grafiken o.ä. dargestellt. Auch die Spracheingabe für Bibliothekswebseiten, ähnlich derer in Smartphones, kann die Nutzung der Bibliothekswebseite erleichtern. Eine Person mit Dyslexie äußerte sich zu den Schwierigkeiten beim Lesen der Bibliothekswebseiten, sie wünschte sich die Schriftarten anpassen zu können. „From designers' perspective, comic sans is horrible font. For a dyslexic, it is good for reading“ (2018, S. 132). Außerdem erwähnten die Teilnehmer\*innen, dass sie Google und Google Scholar zur Mediensuche nutzten. Beyene kommt zu dem Schluss, dass Bibliotheken die ihre Bestände auch über Suchmaschinen zugänglich, also durchsuchbar machen, Barrierefreiheit schaffen können (2018, S. 132).

---

<sup>9</sup> Dylexia: „a condition affecting the brain that makes it difficult for someone to read and write“ (*dyslexia*, o. J.).

<sup>10</sup> „the universities use a resource discovery tool built on the Ex Libris platform“ (Beyene, 2018, S. 136)

Auch Kelly Dermody und Norda Majekodunmi stellten fest, dass die Studierenden falsche Boolesche Suchketten in der Suche verwendeten (Dermody & Majekodunmi, 2011, S. 9). Die Studierenden wurden gebeten in drei verschiedenen Datenbanken Artikel zu "women with disabilities in Canada" (2011, S. 7) zu finden, zwei sollten als Volltextversionen verfügbar sein, diese sollten gefunden, sowie deren erste Seite gelesen werden. Ähnlich der Studie von Beyene wurde das Suchverhalten in bibliothekarischen Datenbanken von Studierenden mit Dyslexie und Sehbinderungen untersucht. Sie stellten hierbei fest, dass lediglich 55% der Studierenden zwei Volltextartikel finden konnten und „the largest reason for students not completing the task (32%) was due to the accessible barriers they encountered while searching“ (2011, S. 12). Die Suche der Studierenden wurde mit einer Screen Recording Software und einer Aufzeichnung der verbalen Äußerungen während der Suche aufgezeichnet. Die Aufzeichnung der Suchergebnisse zeigte, dass der Zugang zu Volltext PDFs erschwert wurde, da dieser üblicherweise als Bilddatei verfügbar waren und nicht mittels OCR<sup>11</sup> für Screenreader genutzt werden konnten (2011, S. 12). Die Autor\*innen ermitteln in ihrer Auswertung zwei Barrieren: die Funktionalität der Webseiten, die den Zugang für Screen Reading Software erschweren, sowie die mangelnde Kenntnis der Studierenden, wie eine erfolgreiche Suche mit Screen Readern durchgeführt werden kann. Zudem erwähnen die Autor\*innen, dass Schulungen und Hilfe durch Bibliothekar\*innen oder befähigte Kommiliton\*innen bei der Informationssuche unterstützen können (2011, S. 16).

#### **Tutorials**

Joanne Oud untersuchte, wie zugänglich die Tutorials von externen Datenbank Anbietern sind, dabei stand der technische Zugang im Fokus. Also Angebote, auf die z.B, Menschen mit Sehbehinderungen oder auch Dyslexie angewiesen sind, um Inhalte wahrzunehmen. Dieses kann durch Screenreader, die geschriebenen Inhalte in Audioformate wandeln, geschehen. Für die Studie wurden 460 Tutorials von 25 Anbietern hinsichtlich "Functionality" und "Usability" bewertet (Oud, 2016, S. 9). Die Funktionalität wurde hierbei im Sinn von Auffindbarkeit und Nutzungsmöglichkeiten durch Screenreader getestet, die Untersuchung der „Usability items test how easy the

---

<sup>11</sup> Optical Character Recognition

tutorial is to use. Examples include clear visuals and audio, use of visual cues to focus the viewer's attention, and short and logically focused content (2016, S. 9).“ Als Grundlage für die Bewertung sind auch hier die WCAG Standards eingeflossen. Obwohl der Fokus der Studie auf Menschen mit Sehbehinderungen liegt, können auch Menschen mit Lernschwäche von den Empfehlungen, die Oud erarbeitet hat profitieren: zunächst müssen die Inhalte gefunden werden, Bildunterschriften und Transkripte der gesprochenen Inhalte sollen helfen den Zugang zu verbessern. Außerdem sorgen schlechte Tonqualität oder Hintergrundmusik in bereitgestellten Videos für Ablenkung. Sie empfiehlt zudem klare, kurze und fokussierte Angebote, die beschreibend die Inhalte vermitteln (2016, S. 13). Zudem wurde Youtube als mögliche Plattform zur Veröffentlichung genannt (2016, S. 14). Der Aufbau der Webseite ist immer gleich und kann gut genutzt werden.

Exkurs Informationsverhalten:

Auch Berget und MacFarlane bemerken, dass die erste Barriere für Menschen mit Dyslexie, die Gestaltung der Suchkette ist, auf die 2. Barriere stoßen sie durch den mangelnden Zugang zu den Suchergebnissen (Berget & MacFarlane, 2020, S. 600, f.). Neben dem Informationsverhalten von Menschen mit Dyslexie, haben sie in ihrer systematischen Literaturübersicht untersucht welche Veröffentlichungen sich mit physischen, sensorischen und kognitiven Beeinträchtigungen auseinandersetzen. Berget und MacFarlane stellen fest, dass „there is more of a focus on information searching than seeking, both for users with cognitive and sensory impairments, with very little knowledge gained on seeking within the impairment category“ (2020, S. 607). Zudem merken sie an, dass weitere Studien, mit kritischer Einbeziehung eines Universal Design erforderlich sind (2020, S. 608).

#### **accessibility webpage**

Neben Webseiten der Bibliotheken im allgemeinen, werden vor allem im Nordamerikanischen Raum auch die „accessibility webpages“ der wissenschaftlichen Bibliotheken ausführlich untersucht (Brunskill et al., 2021; Brunskill, 2020; Graves & German, 2018; Cassner et al., 2011).

Accessibilty webpages sind Bestandteile von Bibliothekswebseiten und beinhalten

detaillierte Informationen, die sich den Themen der Barrierefreiheit widmen. Für Studierende, insbesondere mit Behinderung können diese Seiten einen Überblick zum Beispiel über den physischen Zugang zur Bibliothek, von zur Verfügung gestellten assistiven Technologien, den räumlichen Begebenheiten, sowie Serviceangeboten durch die Bibliothekmitarbeiter\*innen, geben.

2011 untersuchten Mary Cassner, Charlene Maxey-Harris and Toni Anaya, US-amerikanische wissenschaftliche Bibliotheken, die Mitglieder in der Association of Research Libraries (ARL) sind (Cassner et al., 2011, S. 37). In ihrer Studie sollten Fragen zur Auffindbarkeit dieser Webseiten, Bedienbarkeit, Ansprache der Zielgruppe, allgemeine Angebote sowie ein möglicher Mindeststandard für angebotene Dienstleistungen der Bibliotheken untersucht werden (2011, S. 37). Sie belegen, dass ein Großteil der evaluierten Bibliotheken, 88% über eine accessibility webpage verfügen. Zu ähnlich hohen Ergebnissen kommen auch die Studien von Stephanie J. Graves und Elizabeth German sowie Amelia Brunskill, Catherine Lantz, und Kavita Mundle, sie konnten für 93% der Bibliotheken eine Homepage mit Informationen zur Barrierefreiheit nachweisen (2021; 2018).

Die Studien thematisieren, die Verortung und die Benennung der accessibility webpage in der Hierarchie der Bibliothekswebseiten (2021, S. 939, f.; 2011, S. 38). Während Cassner und Graves kanadische Bibliotheken in ihren Untersuchungen ausschlossen, wurden mehrere Angebote kanadischer wissenschaftlichen Bibliotheken von Brunskill et. al als herausragend in der Bereitstellung bestimmter Angebote (Brunskill et al., 2021, S. 946) benannt. Die aufgeführten Bibliotheken zeichnen sich z.B. durch die strukturierte Darstellung des Inhalts, der räumlichen Angebote oder durch eine wertschätzende Ansprache aus (2021, S. 951).

Amelia Brunskill veröffentlichte 2020 eine Studie: *“Without That Detail, I’m Not Coming”: The Perspectives of Students with Disabilities on Accessibility Information Provided on Academic*, in dieser holt sie das direkte Feedback von 12 Studierenden mit Behinderung ein. Befragt wurden Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen: „dyslexia, ADHD, brain injury, autism, mobility issues, chronic pain, nerve damage, vision impairment, depression, anxiety, and chemical sensitivity“ (2020, S. 772, f.).

Die evaulierten Ergebnisse der Befragung wurden wie folgt kategorisiert:

„experience/expectation for such a page existing, navigation and language preferences, overall tone and feel of the webpage, organization of the webpage, content for the webpage“ (2020, S. 773).

Weniger als der Hälfte der Befragten war bewusst, dass eine accessibility webpage ihrer Bibliothek existiert und haben diese genutzt. Um zu der Webseite zu gelangen, haben die Studierenden verschiedene Suchstrategien mit unterschiedlichen Suchbegriffen genutzt: die Hälfte der Studierenden suchten die Webseite durch die trunkierten Formen von „accessibility“, „disability“ oder „accommodations“. „These words were sometimes included as part of a phrase such as “disability services,” “disability support,” „disability resources,” or “disability accommodations“. Für die Suche nutzten die Studierenden direkt die Suche der Bibliothekswebseite oder google (2020, S. 774).

Abgefragt wurde auch unter welchem Menüpunkt der Homepage die Teilnehmer\*innen eine solche Webseite erwarten würden, die Befragten wählten aus einer Liste: „Services“ an erster Stelle, darauffolgte „Information for ...“, „Help“ und schließlich „Visit“ (2020, S. 775). Eine Kategorie, die Brunskill beim Coding der Interviews aufgefallen ist, war der Wunsch der Befragten nach einer wertschätzenden und inklusiven Sprache (2020, S. 775). Schließlich wurden die Teilnehmenden zur Darstellung der Homepage und zum Inhalt befragt. Für die Darstellung der Inhalte wurden sich widersprechende Aussagen z.B. bezüglich der Menge und der vermittelten Inhalte festgestellt. Während ein Teil sich eine ausführlichere Seite wünschte, präferierten andere weniger Inhalt pro Seite (2020, S. 776, f.). Für die Befragung hinsichtlich der Informationen, die sie bei einer accessibility webpage erwarten, wurden die Studierenden gebeten, aus einer Auflistung, die 5 wichtigsten auszuwählen. Als besonders wichtig empfanden die Befragten „Sensory information“, also Informationen zu den Lärm- und Lichtverhältnissen, sowie den Angeboten ruhiger Arbeitsplätze. Die Medien der Bibliothek, die barrierefreien Zugang durch Untertitel oder Vorlesen angeboten werden, landeten in den Auswahlmöglichkeiten an 2. Stelle der gewünschten Informationen. Der physische Zugang zur Bibliothek und die angebotenen Parkmöglichkeiten wurden an 3. und 4. Stelle ausgewählt.

Cassner et al. führten 2011 alle Angebote von Bibliotheken für Menschen mit Behinderung auf, diese sind nach wie vor aktuell und wurde von Brunskill in ihrer Studie

genutzt. Die aufgeführten Angebote befinden sich in alphabetischer Reihenfolge im Anhang C (Brunskill, 2020, S. 787, f.; Cassner et al., 2011).

#### **digitale Verfügbarkeit von Schulungsangeboten für Menschen mit geistiger Behinderung**

Graves und Team erweiterten die Frage: „Is there a distinct library web page for users with disabilities?“ um: „If so, does it mention library instruction? Is the physical and technical accessibility of library classrooms addressed?“ (2018, S. 563). Neben diesen Fragen entwarfen sie weitere Szenarien in denen Studierende (mit Behinderung) mit Bibliotheken üblicherweise in Kontakt treten.

Um Menschen mit Behinderung eine Teilnahme an Schulungen zu ermöglichen, wird die Ausstattung der dafür vorgesehenen Räume, die Interaktion mit der Bibliothek sowie das Vorhandensein eines Kalenders, in dem Schulungen für Menschen mit Behinderung aufgeführt werden, untersucht (2018, S. 563). Sofern verfügbar, werden die Inhalte der Schulungswebseiten und die Kontaktaufnahmeformulare mit dem Web Accessibility Evaluation Tool (WAVE)<sup>12</sup> auf Barrieren überprüft. Sie kommen zu dem Schluss, dass „Taken as a whole, this study provides a snapshot of the current status of disability inclusion in academic library instruction websites. The mark is very low (2018, S. 569).“

#### **E-Books**

Im Rahmen einer großangelegten Crowdsourcing Untersuchung wurde 2016 die Zugänglichkeit von fast 280 E-Books auf 44 Plattformen, von 65 Verlagen bewertet. Für die Bewertung der E-Books wurden 78 Tester\*innen aus dem LIS-Accessibility JISCMail Verteiler gewonnen (McNaught et al., o. J., S. 7). Ein bewusst gesetztes Ziel, die Einbeziehung von Verlagen, erreichten sie durch detaillierte Ansprache. Als größte Vorteile für die Art der Methode, konnten im Nachhinein u.a. festgestellt werden, dass das Bewusstsein Tester\*innen für Fragen der Zugänglichkeit von E-Books von Menschen mit Behinderung, gestiegen ist. Durch die Einbindung der Verlage und der bereitgestellten Daten wurde eine Vertrauenswürdigkeit in die Ergebnisse sichergestellt, außerdem wurde aufgezeigt, dass verschiedene Systeme, Browser (Versionen) und

---

<sup>12</sup> WAVE: nutzt als Grundlage die WCAG Standards

Formate bedacht werden müssen, die die Zugänglichkeit beeinflussen (McNaught et al., o. J., S. 8). Für die Bibliotheken und Bibliothekar\*innen haben McNaught und Team eine Übersicht über die bestzugänglichen Formate zur Verfügung gestellt (siehe Anhang D). Die zugänglichsten Formate sind: HTML und EPUB, hierauf sollten Bibliothekar\*innen die Studierenden verweisen, die Mitarbeiter\*innen sollten außerdem einbezogen werden, wenn es um barrierefreie Dokumente und Kommunikation mit den E-Book Lieferanten geht, sie kennen die Nutzer\*innen und deren Hindernisse im Zugang. Für die Verleger und Lieferanten der E-Books ergeben sich außerdem noch neue Zielgruppen und eine positiv wahrgenommene Außenwahrnehmung (2018, S. 9).

#### 3.2. Schulungsangebote für Mitarbeiter\*innen

Mirah J. Dow, Bobbie Sartin Long, und Brady D. Lund ermitteln u.a. in Ihrer Studie: „What instruction and/or reference service accommodations are made by academic librarians for students with ID“ (Dow et al., 2021, S. 1021)? Zudem möchten sie erfahren, welche Schulungsmaterialien die Bibliothekar\*innen nutzen und ob sie Vorschläge machen können, wie die Bedürfnisse von Menschen mit geistiger Behinderung (besser) berücksichtigt werden können. Die Webseite ThinkCollege.net (*Home | Think College*, o. J.) bietet einen Überblick, welche Hochschulbildung Menschen mit geistiger Behinderung wahrnehmen können. Für die Befragung wurden US-amerikanische Hochschulen und deren Bibliotheken ausgewählt, die auf ThinkCollege.net vertreten sind (2021, S. 1021).

Durch sprachliche Anpassungen können Bibliothekar\*innen den Bedürfnissen von Menschen mit geistiger Behinderung gerecht werden. Die Nutzung von einfacher Sprache und nonverbalen Elementen, sowie Notizen können in der Interaktion helfen (2021, S. 1023). Mehr als die Hälfte der Befragten haben keine Erfahrung in der direkten Zusammenarbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung, diejenigen die über Vorkenntnisse in Lehre, Psychologie, Soziologie, Sozialer Arbeit und Informationstechnologie verfügen, waren eher bereit Anpassungen der Aufgaben durchzuführen(2021, S. 1027). Durch die Hochschule bereitgestellte Schulungsangebote für den Umgang mit Menschen mit geistiger Behinderung, können etwa die Hälfte der befragten Mitarbeiter\*innen wahrnehmen. Alle Befragten verfügen über einen Masterabschluss, von diesen gaben 76% an, dass Angebote für Menschen mit geistiger

Behinderung in ihrem Studium nicht besprochen wurden (2021, S. 1027).

Die Ergebnisse der Studie münden in einer Reihe von Empfehlungen, die unter den Aspekten: Awareness, Policy und Capacity Building zusammenfassend darstellen, wie Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung verbessert werden können. Auf diese wird im Kapitel „Outreach“ näher eingegangen.

Katherine Tabor Lawson Vaughan untersuchte in ihrer Dissertation *Building an Inclusive Library through Staff Accessibility Training* welchen Einfluss ein Onlinetraining zum Thema Behinderung auf die Bibliotheksmitarbeiter\*innen und deren Verhalten hat. Zudem evaluierte sie das Schulungsangebot, hinsichtlich eventueller Stärken und Schwächen und testete die Ergebnisse in unterschiedlichen Kontrollgruppen (Vaughan, 2019, S. 126). In der Schulung sollte das Bewusstsein für Menschen mit Behinderung bei den Bibliotheksmitarbeiter\*innen, der James Madison University (JMU) geschaffen werden.

Vaughan baut ihre Studie so auf, dass das Schulungsprogramm zunächst das Bewusstsein der Mitarbeiter\*innen im Umgang mit Menschen mit Behinderung trainiert, danach folgt der Überblick der James Madison University (JMU) Bibliotheken über deren Angebote für Menschen mit Behinderung durch accessibility webpages und „Accessible Technology Labs“. Schließlich werden die rechtlichen Rahmenbedingungen durch den ADA Rehabilitation Act und eigene, universitäre Bestimmungen erklärt und diskutiert. Innerhalb der Schulung werden die Teilnehmer\*innen gebeten sich mit dem Angebot der Bibliothek auseinanderzusetzen und das Gelernte zu reflektieren. Sie werden z.B. angehalten Sprachwandler auszuprobieren oder die Webseite der Bibliothek zu bewerten und Veränderungsvorschläge zu überlegen (2019, S. 157, ff.).

Die Ergebnisse ihrer Studie belegen, dass die Personen, die an der Schulung teilgenommen haben, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten nun als verbessert wahrnehmen (2019, S. 127). Sie haben ihr Wissen über Behinderungen und die Möglichkeiten, welche Serviceangebote zu einem barrierefreien Zugang beitragen, erweitert. Den Studienteilnehmer\*innen sind, nach Absolvierung des Online-Trainings, die Barrieren für Menschen mit Behinderungen bewusster und helfen dem Verständnis.

Vaughan bemerkt, dass:

„The most successful component of the training program was the detailed guide to helping people with different types of disabilities, referred to in this study as the etiquette guide<sup>13</sup>. It appears that the guide helped participants redefine disability from the single facet of wheelchair use to a much more complex diversity of physical and cognitive, visible and invisible impairments, disabilities, and conditions. In addition, the use of videos that presented ideas and described experiences from the perspectives of people with disabilities provided powerful learning opportunities for participants“ (2019, S. 127, f.).

Würde das Schulungsangebot im Rahmen des Onboarding Prozess neuer Mitarbeiter\*innen eingesetzt, so die Teilnehmer\*innen, kann es helfen die Werte der Bibliothek im Umgang mit Menschen mit Behinderung zu vermitteln (2019, S. 129).

Die Basics of Disability Etiquette (2019, S. 187, ff.), die Vaughan erarbeitet hat, beinhalten, neben allgemeinen, auch sprachlichen Empfehlungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung, in den besonderen Hilfestellungen im Umgang mit „People with Communication, Learning, or Cognitive Disabilities“ (S.190).

Durch den Einsatz von Bildern oder visuellen Hilfsmitteln, werden einfache, kurze Sätze, Geduld, sowie ein respektvoller Umgang empfohlen. Das Gespräch sollte nicht unterbrochen werden oder die Sätze der Nutzer\*innen vervollständigt werden, auch Rückfragen, um zu verstehen, ob die Fragen richtig verstanden wurden, können hilfreich sein. Um auf sensorisch sensible Personen einzugehen, kann die Bibliotheksmitarbeiter\*in anbieten für das Gespräch an einen ruhigeren Ort zu wechseln und Rückfragen wie die Nutzer\*in die Kommunikation erlebt um ggf. weitere Anpassungen vornehmen zu können (2019, S. 190, f.).

#### 3.3. Outreach und Buchklubs

Für die Einbeziehung von Menschen mit geistiger Behinderung können verschiedene Strategien genutzt werden.

In ihrer Ausarbeitung *Beyond Disciplines: Providing Outreach to Underserved Groups by Demographic* verweisen Rutledge und LeMire auf passive und aktive Strategien um Studierende mit Behinderungen zu erreichen. Studierende, die noch nicht erreicht

---

<sup>13</sup> Basics of Disability Etiquette (Vaughan, 2019, S. 187, ff.)

werden, vermuten die Autor\*innen, sind z.B. „student veterans, students with disabilities, and lesbian, gay, bisexual, and transgender (LGBT) students“ (Rutledge & LeMire, 2016, S. 113).

Sue Samson findet in ihrer Studie heraus, dass „Self-reporting students with disabilities were the largest minority group at one third (33.3 percent) of the reporting universities and the second largest minority group at another one third of the reporting universities“ (Samson, 2011, S. 265).

Aktive Strategien, also die direkte Kommunikation mit der unterrepräsentierten Personengruppe, soll Beziehungen aufbauen und von der persönlichen Ebene auf die institutionelle Ebene übertragen (Rutledge & LeMire, 2016, S. 119). Die aktive Strategie wurde durch Ansprache von Studierenden mit Behinderung von Rutledge genutzt, um mit der Zielgruppe informelle Interviews zu führen und auf Grundlage der Erkenntnisse die Bibliothek räumlich anzupassen (2016, S.120). Als passive Strategien werden Angebote an die Zielgruppe verstanden, durch z.B. die Bereitstellung von Schulungen- und Materialien, die zugänglich für die Zielgruppe sind, verstanden. Michelle H. Brannen, Steven Milewski und Thura Mack bieten in ihrer Ausarbeitung konkrete Beispiele für Initiativen in der Programmplanung von Bibliotheken, sie unterscheiden dabei nicht in aktive oder passive Strategien. Als besonders umfassend kann hier die Kooperation zwischen einzelnen Organisationen mit der Bibliothek benannt werden. Neben einer Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen (Office of Information Technology, Office of Disability Services und The Tennessee Teaching and Learning Center) wurden ein Accessibility Implementation Team (AIT) und Assistive Technology and Accessibility Committee (ATAC) gegründet (Brannen et al., 2017, S. 68). In den Aufgabenbereich des AIT fallen hierbei Schulungen zur Barrierefreiheit und die aktive Einbeziehung von allen Mitarbeiter\*innen der Universität bei der Ausgestaltung der Richtlinien zu Barrierefreiheit (2017, S. 68). Durch Schulungsmaterialien und Materialien zur Nutzung von assistiven Technologien werden Bibliotheken und Bibliothekar\*innen vom ATAC mit Empfehlungen versorgt, die einen barrierefreien Zugang für Menschen mit Behinderung ermöglichen soll (2017, S. S. 68).

Die Mitglieder des Komitees setzen sich aus verschiedenen bibliothekarischen Fachrichtungen zusammen, vertreten sind z.B. Mitarbeitende der Bibliothekswebseite, Datenbanken, Lizenzierung, öffentliche Dienste und Schulungsleiter\*innen. Dieses

Vorgehen sorgt außerdem für ein Bewusstsein der Mitarbeiter\*innen für mögliche Barrieren von Menschen mit Behinderung im eigenen Arbeitsbereich (2017, S. 68, f.). Neben den Kooperationen der Bibliothek mit verschiedenen Institutionen der Hochschulen kann durch Schulungsangebote für Mitarbeiter\*innen, insbesondere, wie in Kapitel 3.2. beschrieben (Disability Etiquette Training), Menschen mit geistiger Behinderung eine wertschätzende Bibliothekserfahrung ermöglicht werden (2017, S. 71).

Einen anderen Ansatz der direkten Ansprache von Menschen mit geistiger Behinderung verfolgen Matthew Connor und Leah Plocharczyk. Sie besprechen neben den Colleagueerfahrungen von Studierenden mit geistiger Behinderung (siehe ThinkCollege.net), die Gründung eines Buchklubs für Menschen mit geistiger Behinderung an einer wissenschaftlichen Bibliothek. In ihrem Buch *Libraries and Reading: Intellectual Disability and the Extent of Library Diversity*, führen sie in Kapitel 4, neben Fallstudien zu Buchklubs aus, wie sie den Buchklub an der Florida Atlantic University (FAU) gegründet haben (2020, S. S. 85). An der FAU können Menschen mit geistiger Behinderung an einer Colleagueausbildung im Rahmen eines Zertifikatsprogramm teilnehmen. Inspiriert von den Buchklubs der New York Public Libraries und den Next Chapter Book Club (NCBC)<sup>14</sup> organisiert Leah Plocharczyk auch an der FAU Buchklubs für Menschen mit geistiger Behinderung.

Verschiedene mögliche Medienformate wurden mit Mitarbeiter\*innen des Zertifikatsstudiengang besprochen und Überlegungen angestellt wie potenzielle Teilnehmer\*innen gewonnen werden können. Die Teilnehmer\*innen wurden persönlich in ihren Pausen über den Buchklub informiert. 2016 fand der erste Buchklub zunächst einmal wöchentlich, in einem ruhigen Bibliotheksraum statt. Die Ausgestaltung und auch die Häufigkeit änderte sich entsprechend den Wünschen der Teilnehmer\*innen. Auch die Idee, dass die Teilnehmer\*innen das Buch vor dem Buchklub gelesen haben,

---

<sup>14</sup> Die NCBC entstanden auf Initiative von Dr. Tom Fish, sein Ansatz war es Menschen mit geistiger Behinderung lebenslanges Lernen und soziale Interaktion zu ermöglichen. In den Buchklubs treffen sich in etwa 6-8 Personen mit geistiger Behinderung, sowie zwei ehrenamtliche Moderatoren. In etwa 12-14 Wochen lesen sie ein Buch und besprechen dieses. Mit „Buch“ können hierbei auch z.B. Audiobücher usw. sein. (*Next Chapter Book Club (NCBC): Program*, o. J.) Die NCBC haben sich professionalisiert und sind international vertreten, laut persönlicher Kommunikation: „Germany has the most participation in Europe with 48 chapters“ (Conner & Plocharczyk, 2020, S. 39)

wurde schnell verworfen, da dieses Vorgehen eher an Hausaufgaben erinnerte. Nun wird in den ersten 30 Minuten ein Buch gelesen (oder gehört), die restlichen 30 Minuten werden für soziale Aktivitäten genutzt. Die Auswahl der Bücher wird mittlerweile nicht mehr über Empfehlungslisten für Menschen mit geistiger Behinderung getroffen, sondern die Teilnehmer\*innen bringen ihre Wünsche ein und entscheiden welches Buch gelesen wird (2020, S. 88, ff.).

Für die Evaluation der NCBC an der FAU wurden zunächst Beobachtungen der Treffen geplant, die verschiedene Parameter „Participation, Socialization and Isolation“ (2020, S. 92) abdecken. Dieses Verfahren wurde auf Grund von Schwierigkeiten in der praktischen Umsetzung nicht weiterverfolgt (2020, S. 92). Ein Methodenmix aus Befragung der eigenen Teilnehmer\*innen, zurückgreifen auf Daten anderer NCBC und des eigenen Buchklubs wurde angewandt. Die Anwesenheit über zwei Jahre lag zwischen 60% bis 80% (2020, S. 93), die direkte Bewertung der Teilnehmer\*innen ergab, dass der Buchklub von 85% als „Best“ wahrgenommen wird und 14% ihn mit einem „Okay“ bewerteten (2020, S. 107). Auch die besprochenen Bücher wurden in den Kategorien „Successfull“ und „Unsuccessfull“ (2020, S. 95), ausgewertet. Die Bibliothekar\*innen und NCBC Organisatoren sind dabei auf verschiedene Herausforderungen hinsichtlich der adäquaten Auswahl der Bücher gestoßen. Ob Hi-Lo (High Interest/Low Readability) Bücher für Erwachsene oder Kinder und Jugendliche ausgewählt werden hängt stark von den Teilnehmer\*innen, deren persönlicher Präferenzen, aber auch natürlich der Lesekompetenz ab. Auch die durchgeführten Spiele wurden in „erfolgreiche, weniger erfolgreiche und unerfolgreiche“ Kategorien eingeteilt und einer Evaluation unterworfen (2020, S. 96).

Auch Dow et al. greifen in ihren Empfehlungen Strategien auf, die unter dem Aspekt „outreach“ verstanden werden können. Sie gehen davon aus, dass das Bewusstsein für die Bedürfnisse von Menschen mit geistiger Behinderung auf dem Universitätscampus auch durch die Beteiligung der Bibliothek gestärkt werden kann. Bibliothekar\*innen über die allgemeinen Bedürfnisse hinsichtlich der Informationskompetenz von Menschen mit geistiger Behinderung zu informieren und diesbezüglich Informationsmaterial und Schulungen bereitstellen (Dow et al., 2021, S. 1028).

Sie bieten einen guten Überblick über die Möglichkeiten, die Bibliotheken und deren Mitarbeiter\*innen schaffen und anbieten können, um Menschen mit geistiger Behinderung zu inkludieren. Kollaborationen mit verschiedenen Partnern und Überlegungen wie die Informationskompetenz von Menschen mit geistiger Behinderung gefördert werden kann, zeigen, dass Bibliothekar\*innen vor allem ein Bewusstsein für die (Existenz) der Zielgruppe und deren Bedarfe benötigen.

#### 3.4. Best Practice Beispiel

Die Universität und Bibliothek des Trinity College in Dublin, hat in Zusammenarbeit mit dem Trinity Centre for People with Intellectual Disabilities: *Improving the university library experience of students with intellectual disabilities: a case study from an Irish institution* veröffentlicht. Grundlage für die Veröffentlichung ist die 2018 ratifizierte UN-BRK und der Artikel 9b, der die Zugänglichkeit von Menschen mit Behinderung zu öffentlich zugänglichen Einrichtungen und Dienstleistungen, insbesondere „Informations-, Kommunikations- und andere Dienste“ (UN BRK, Artikel 9) festlegt. Die Autor\*innen stellen fest, dass Hochschulen und Bibliotheken damit vor Herausforderungen, den Bedürfnissen von Menschen mit geistiger Behinderung gerecht zu werden, stehen (Fitzgerald et al., 2020, S. 1699). Am Trinity College haben Menschen mit geistiger Behinderung die Möglichkeit einen zweijährigen Zertifikatskurs in „Arts, Science and Inclusive Applied Practice“ zu absolvieren (2020, S. 1700). Dieser Kurs soll den Studierenden „educational and social skills necessary for taking part in society and the workplace“ (2020, S.1700) vermitteln. Die Bibliothekar\*innen bemerken, dass Menschen mit geistiger Behinderung die Bibliothek wenig nutzten und möchten das ändern, in diesem Prozess sollen die Studierenden als „Co-Researcher“ beteiligt werden. „The project goal was for future students with intellectual disabilities to make more use of the library, when studying for exams, working on assignments, or when taking a break from studying during lunch“ (2020, S. 1700).

Die Studierenden stimmten zu, dass ein Video über die Nutzung der Bibliothek ein geeignetes Mittel ist, um dieses Ziel zu erreichen. Fokusgruppen, 6 Teilnehmer\*innen. In den Fokusgruppen sind Themen, im Kontext Bibliothekangst aufgetaucht: die Interviewten beschreiben, dass sie die Orientierung in der Bibliothek als schwierig empfinden und Sorge haben den Sicherheitsalarm an Türen auszulösen. Die Nutzung

der Bibliothekskataloge und der Vorgang der Ausleihe sorgt zudem für Unsicherheit. Außerdem ist den Befragten nicht klar, wer zum Bibliothekspersonal gehört und wie sie nach Unterstützung fragen können (S.1701, f.).

Die gefundenen Barrieren werden in einem Video adressiert: die Darsteller\*innen zeigen, wie sie die Bibliothek betreten, Bücher ausleihen und den Katalog nutzen können. Außerdem werden die verschiedenen Räume der Bibliothek dargestellt, um auch die sensorischen Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Die Studierenden wurden in der Erstellung des Skripts und die Rollenverteilung für das Video einbezogen. (2020, S. 1701, f.) Das fertige Video kann auf YouTube angeschaut werden (Trinity College Dublin, 2018a). Zudem hat das Trinity College ein zweites Video auf YouTube veröffentlicht, in denen hauptsächlich die Studierenden mit geistiger Behinderung den Prozess reflektieren (Trinity College Dublin, 2018b).

Dieses Projekt hat neben der direkten Auswirkung, den Studierenden mit geistiger Behinderung den Zugang zur Bibliothek zu ermöglichen, auch innerhalb der Bibliothek positive Auswirkungen. Die Bibliothek hat für verbesserte Leihbedingungen und Beschilderungen gesorgt. Das gestiegene Bewusstsein sorgte für eine Überprüfung der Bibliotheksräume hinsichtlich sensorischer Aspekte und für eine Sensibilisierung der Bibliotheksmitarbeiter\*innen (Fitzgerald et al., 2020, S. 1703).

„Student co-researchers have not only advocated for accessibility rights of their peers, they have been key players in bringing about real change“ (Fitzgerald et al., 2020, S. 1703).

#### 4. Fazit

Die ursprüngliche Idee einen (vergleichenden) Überblick über inklusive Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung in wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland zu erarbeiten, wurde mangels relevanten Suchtreffern verworfen. Im internationalen, englischsprachigen Raum konnten Angebote, vor allem aus den USA, Kanada, Großbritannien und Irland berücksichtigt werden. Wissenschaftliche Bibliotheken, die Menschen mit geistiger Behinderung eine inklusive Bibliothekserfahrung ermöglichen wollen, konnten vor allem durch Veröffentlichungen aus den USA belegt werden. Als Methoden konnten Fallstudien, Interviews mit Menschen mit geistiger Behinderung, mit Bibliothekar\*innen oder systematische Literaturübersichten und eher explorative Ansätze der Erforschung identifiziert werden. Barrieren für die Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung werden von wissenschaftlichen Bibliotheken adressiert in dem sie ihre Webseiten und anderen digitalen Inhalte barrierefrei gestalten, Schulungsangebote für Mitarbeiter\*innen anbieten und ihre Lehrangebote auf die Bedürfnisse von Menschen mit geistiger Behinderung anpassen. Durch outreach Strategien versuchen vor allem US-amerikanische wissenschaftliche Bibliotheken Menschen mit geistiger Behinderung als Zielgruppe zu erreichen.

Das Thema dieser Ausarbeitung wurde, aus persönlichem Interesse, inspiriert durch die Ausbildung von Bildungsfachkräften (Schmidt, 2020) an deutschen Hochschulen. Menschen mit geistigen Behinderungen werden zu Dozent\*innen ausgebildet und lehren an Hochschulen, in Rehabilitationsstudiengängen usw. Die definitorische „Ein- und Abgrenzung“ von Menschen mit geistiger Behinderung, wie auch die Begriffe der Inklusion und Partizipation waren sehr aufwändig und führten dazu, dass auch (im Sinne des US-amerikanischen Verständnis), Menschen mit Lernschwierigkeiten und Menschen im Autismusspektrum, Teil der systematischen Untersuchung wurden. Diese zusätzliche große Trefferanzahl wurde gelesen, aber nicht in die Ausarbeitung einbezogen. Diese Entscheidung war nicht einfach, da gerade Themen der Informationsvermittlung in Form von Universal Design vielversprechende Konzepte für Menschen mit geistiger Behinderung bereitstellen. Angebote wissenschaftlicher Bibliotheken, für Menschen im Autismusspektrum wurden auch nicht einbezogen,

Veröffentlichungen in der Fachliteratur sind sehr aktuell und bieten sich gut für eine separate Ausarbeitung an.

Die Erweiterung der Suchbegriffe um *developmental disab\** und *learning disab\** sorgte für eine große Trefferanzahl, deren Konzepte nur teilweise direkt übertragbar auf Menschen mit geistiger Behinderung sind. Die verwendete Suchkette war besonders erfolgreich im Fokus auf wissenschaftliche Bibliotheken, da aber auch öffentliche Bibliotheken Angebote für Erwachsene Nutzer\*innen anbieten, können ggf. auch hier übertragbare Konzepte gefunden werden.

Die ausgewählten Datenbanken, wurde bewusst gewählt, sie sollten ein interdisziplinäres Spektrum an Veröffentlichungen abdecken. Auch die Datenbank der Reference and User Services Association der American Library Association (*American Library Association Journals*, o. J.) wurde durchsucht, hier sind vor allem Veröffentlichungen zu assistiven Technologien publiziert worden, die Suchergebnisse wurden aus diesem Grund nicht in die Ausarbeitung einbezogen. Es ist davon auszugehen, dass es, gerade in Ländern deren Hochschulbildungssystem auch Menschen mit geistiger Behinderung (z.B. Kanada) berücksichtigt, auch Hochschulbibliotheken gibt, die die Bedürfnisse von Menschen mit geistiger Behinderung berücksichtigen. Eine Suche nach Veröffentlichungen, z.B. in Publikationen der Hochschulen (auch Hochschulen an denen Library and Information Science Studiengänge angeboten werden) und landeseigenen Bibliotheksverbänden, in diesen Ländern erscheint sinnvoll.

Sowohl Berget und MacFarlane machen in ihrer Literaturübersicht klar, dass weitere Studien zum Informationsverhalten von Menschen mit geistigen Behinderungen notwendig sind, als auch Chadwick, Wesson und Fullwood kommen zu dieser Ansicht in Bezug auf den barrierefreien Zugang des Internets (Berget & MacFarlane, 2020; Chadwick et al., 2013). Für Menschen mit Sehbehinderung fragt Jill Lewis: „How do local library staffs find out whether the disability populations in their communities are using their libraries, and if not, why they are not. The standard surveys and assessments in which all libraries take part should include questions about the information needs of individuals with disabilities“ (2013, S. 231). Wie können Bibliotheken diese Zielgruppe berücksichtigen, wenn sie sie nicht kennen? Konsens der Studien ist, dass die

Zielgruppe „Menschen mit geistiger Behinderung“ nicht als homogene Gruppe wahrgenommen werden kann. Für diese Zielgruppe wurden einige Möglichkeiten des outreachs genannt, dennoch verdeutlichen die Artikel, dass Studien zu Informationsverhalten und Evaluierung der Schulungsangebote ausgebaut werden sollten.

Die generelle Auseinandersetzung mit dem Thema Collection Development über alternative Medienformate und den Einsatz von Hi-Low Büchern hinaus konnte keine Ausarbeitungen für Menschen mit geistiger Behinderung identifiziert werden. Es wurde aufgezeigt, dass wissenschaftliche Bibliotheken, die Angebote für Menschen mit Lernschwierigkeiten bereitstellen, diese auch erfolgreich nutzen können.

Allgemein anerkannt ist die Idee, Inklusion durch die Anstellung von Menschen mit Behinderungen zu fördern, inwieweit das auch für Menschen mit geistiger Behinderung möglich ist, deren Zutritt zum 1. Arbeitsmarkt schwierig ist, muss erforscht werden.

Die Schulung der Mitarbeiter\*innen wurde bewusst als Thema fokussiert, da die Studie von Axel Schmetzke (Schmetzke, 2015) aufzeigt, dass die Ausbildung an den Library Information Schools nicht ausreichend in der Ausbildung auf Menschen mit Behinderungen eingeht.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen der Länder wurden nicht näher beleuchtet, ein Großteil der US-Amerikanischen Veröffentlichungen leitet aus dem American Disability Act von 1990 (Änderung 2008) und dem Rehabilitation Act von 1973 die Legitimierung der Inklusionsbestrebungen für wissenschaftliche Bibliotheken ab. Welche Veränderungen hinsichtlich des digitalen Zugangs in wissenschaftlichen Bibliotheken, aus dem 2019 beschlossenen, European Accessibility Act ableiten können, muss weiter erforscht werden.

„Bibliotheken spielen eine entscheidende Rolle auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft“ (Sieberns, 2021) stellt Jürgen Dusel, der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, im Gespräch mit Anne Sieberns fest.

Wissenschaftliche Bibliotheken bieten neben Räumen, Schulungen auch den kostenfreien Zugang zu Informationen und Internet an. Diese Aspekte ermöglichen Menschen, unabhängig ihres wirtschaftlichen Status, den Zugang zu Informationen.

Als Orte lebenslangen Lernens können wissenschaftliche Bibliotheken und Bibliothekar\*innen eine wertschätzende und Willkommen heißende Umgebung schaffen, die die Partizipation von Menschen mit geistiger Behinderung ermöglicht.

## 5. Literaturverzeichnis

- American Library Association Journals*. (o. J.). Search - American Library Association Journals. Abgerufen 8. Januar 2022, von <https://journals.ala.org/>
- Andersen, N. (2018). Diversity and inclusion in libraries. *Open Pages*. <https://openpagesweb.wordpress.com/2018/09/19/diversity-and-inclusion-in-libraries/>
- Bartelheimer, P., Behrisch, B., Daßler, H., Dobslaw, G., Henke, J., & Schäfers, M. (2020). *Teilhabe – eine Begriffsbestimmung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-30610-6>
- Berget, G., & MacFarlane, A. (2020). What Is Known About the Impact of Impairments on Information Seeking and Searching? *Journal of the Association for Information Science and Technology*, 71(5), 596–611. <https://doi.org/10.1002/asi.24256>
- Beyene, W. M. (2018). Digital Inclusion in Library Context: A Perspective from Users with Print Disability. *Journal of Web Librarianship*, 12(2), 121–140. <https://doi.org/10.1080/19322909.2018.1427657>
- Biewer, G. (2017). *Grundlagen der Heilpädagogik und Inklusiven Pädagogik* (3., überarbeitete und erweiterte Auflage). Verlag Julius Klinkhardt.
- Billingham, L. (2014). Improving academic library website accessibility for people with disabilities. *Library Management*, 35(8/9), 565–581. <https://doi.org/10.1108/LM-11-2013-0107>
- BMAS, B. für A. und S. (2018). *UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*. [www.bmas.de](http://www.bmas.de). <https://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/a729-un-konvention.html>
- Bolt, N. (2017, Mai 10). *Expert Meeting on Monitoring and Evaluation for Disability-inclusive Development: Assessment of disability-inclusive laws and policies in libraries*. <http://www.un.org/disabilities/documents/desa/03%20-%20Bolt%20-%20Survey%20of%20Libraries%20on%20SDGs%20and%20disability.pptx>
- Bolt, N., & Wyber, S. (2017). *Library Service to People with Disabilities*. 7.
- Brandes, S., & Stark, W. (2016). Empowerment/Befähigung. *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention: Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden*. <https://doi.org/10.17623/BZGA:224-1010-1.0>
- Brannen, M. H., Milewski, S., & Mack, T. (2017). Providing Staff Training and Programming to Support People with Disabilities: An Academic Library Case Study. *Public Services Quarterly*, 13(2), 61–77. <https://doi.org/10.1080/15228959.2017.1298491>
- Brunskill, A. (2020). "Without That Detail, I'm Not Coming": The Perspectives of Students with Disabilities on Accessibility Information Provided on Academic Library Websites. *College & Research Libraries*, 768. <https://doi.org/10.5860/crl.81.5.768>
- Brunskill, A., Lantz, C., & Mundle, K. (2021). What Information Are We Providing to Users with Disabilities? An Analysis of ARL Libraries' Accessibility Webpages. *College & Research Libraries*, 82(7). <https://doi.org/10.5860/crl.82.7.935>

- Burnett, G., Jaeger, P. T., & Thompson, K. M. (2008). Normative behavior and information: The social aspects of information access. *Library & Information Science Research*, 30(1), 56–66. <https://doi.org/10.1016/j.lisr.2007.07.003>
- Cassner, M., Maxey-Harris, C., & Anaya, T. (2011). Differently Able: A Review of Academic Library Websites for People With Disabilities. *Behavioral & Social Sciences Librarian*, 30, 33–51. <https://doi.org/10.1080/01639269.2011.548722>
- Chadwick, D., Wesson, C., & Fullwood, C. (2013). Internet Access by People with Intellectual Disabilities: Inequalities and Opportunities. *Future Internet*, 5(3), 376–397. <https://doi.org/10.3390/fi5030376>
- Charles, S. (2005). Person first, disability second: Disability awareness training in libraries. *Library Review*, 54(8), 453–458. <https://doi.org/10.1108/00242530510619147>
- Chodock, T., & Dolinger, E. (2011). Applying Universal Design to Information Literacy. *Reference & User Services Quarterly*, 49(1), 24–32. <https://doi.org/10.5860/rusq.49n1.24>
- Conner, M., & Plocharczyk, L. (2020). *Libraries and Reading: Intellectual Disability and the Extent of Library Diversity*. Emerald Publishing.
- Copeland, C. (2009). Library and Information Center Accessibility: The Differently-able Patron's Perspective. *Proceedings of the American Society for Information Science and Technology*, 46(1), 1–1. <https://doi.org/10.1002/meet.2009.14504603124>
- Curzon, S., & Quiñónez-Skinner, J. (2017). Academic Libraries. In *Encyclopedia of Library and Information Sciences*. Taylor & Francis Group.
- Degener, T. (2015). *Die UN-Behindertenrechtskonvention – ein neues Verständnis von Behinderung*. Universität Innsbruck. <http://bidok.uibk.ac.at/library/degener-behindertenrechtskonvention.html#idm248>
- Dermody, K., & Majekodunmi, N. (2011). Online databases and the research experience for university students with print disabilities. *Library Hi Tech*, 29(1), 149–160. <https://doi.org/10.1108/07378831111116976>
- Dow, M. J., Long, B. S., & Lund, B. D. (2021). Reference and Instructional Services to Postsecondary Education Students with Intellectual Disabilities. *College and Research Libraries (Online)*, 82(7). <http://dx.doi.org/10.5860/crl.82.7.1017>
- Dyslexia*. (o. J.). Abgerufen 7. Februar 2022, von <https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/dyslexia>
- Fehlauer, D. (2018). *Dienstleistungen Öffentlicher Bibliotheken in Brandenburg zur Förderung einer inklusiven Gesellschaft* [Fachhochschule Potsdam]. <https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/frontdoor/index/index/docId/2329>
- Fitzgerald, G., Dunne, S., Biddulph, N., O'Donovan, M.-A., O'Rourke, M., Ryan, S., McGilton, S., O'Rourke, D., & O'Callaghan, H. (2020). Improving the university library experience of students with intellectual disabilities: A case study from an Irish institution. *Disability & Society*, 35(10), 1698–1704. <https://doi.org/10.1080/09687599.2020.1781597>
- Gary Burnett, P. T. J. (2008). *Small worlds, lifeworlds, and information: The ramifications of the*

*information behaviours of social groups in public policy and the public sphere* [Text]. Professor T.D. Wilson. <http://informationr.net/ir/13-2/paper346.html>

Graves, S. J., & German, E. (2018). Evidence of Our Values: Disability Inclusion on Library Instruction Websites. *Portal: Libraries and the Academy*, 18(3), 559–574. <https://doi.org/10.1353/pla.2018.0033>

Green, R. A. (2009). Assistive Technology and Academic Libraries: Legal Issues and Problem Resolution. *Journal of Access Services*, 6(1–2), 36–47. <https://doi.org/10.1080/15367960802247809>

Guyer, C., & Uzeta, M. (2009). Assistive Technology Obligations for Postsecondary Education Institutions. *Journal of Access Services*, 6(1–2), 12–35. <https://doi.org/10.1080/15367960802286120>

Hericks, N. (Hrsg.). (2021). *Inklusion, Diversität und Heterogenität: Begriffsverwendung und Praxisbeispiele aus multidisziplinärer Perspektive*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-32550-3>

Hernon, P., & Calvert, P. J. (Hrsg.). (2006). *Improving the quality of library services for students with disabilities*. Libraries Unlimited.

Hilpert, W., Meyer, D., & Lindmeier, B. (2021). *Inklusion als gesellschaftliche Aufgabe*. bpb.de. <https://www.bpb.de/lernen/projekte/inklusive-politisch-bilden/334861/inklusion-als-gesellschaftliche-aufgabe>

Hollins, N., & Foley, A. R. (2013). The experiences of students with learning disabilities in a higher education virtual campus. *Educational Technology Research and Development*, 61(4), 607–624. <https://doi.org/10.1007/s11423-013-9302-9>

Holmes, J. L. (2008). Patrons with developmental disabilities: A needs assessment survey. *New Library World*, 109(11/12), 533–545. <https://doi.org/10.1108/03074800810921340>

Home | Think College. (o. J.). Abgerufen 25. Januar 2022, von <https://thinkcollege.net/>

Ifla, H. (2021). *IFLA Annual Report 2020*. IFLA. <https://repository.ifla.org/handle/123456789/1095>

*Inklusive Bibliotheken*. (o. J.). Deutsches Institut für Menschenrechte. Abgerufen 26. Januar 2022, von <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/bibliothek/inklusive-bibliotheken>

Irvall, B., Skat Nielsen, G., & (LSDP), I. S. C. of L. S. D. P. (2005). *Access to libraries for persons with disabilities—CHECKLIST*. <https://repository.ifla.org/handle/123456789/238>

Jaeger, P. T., Barlow, D. L., & St. Jean, B. (2016). The Arc of Activism: The James Partridge Award in the Context of 50 Years of Attempts to Influence Diversity and Inclusion in the Field of Library and Information Science by the University of Maryland. In D. L. Barlow &

Jaeger, P.T. (Hrsg.), *Advances in Librarianship* (Bd. 42, S. 21–32). Emerald Group Publishing Limited. <https://doi.org/10.1108/S0065-283020160000042003>

Jaeger, P. T., Bertot, J. C., & Subramaniam, M. (2013). Preparing Future Librarians to Effectively Serve Their Communities. *The Library Quarterly*, 83(3), 243–248. <https://doi.org/10.1086/670699>

- Jaeger, P. T., & Bowman, C. A. (2005). *Understanding disability: Inclusion, access, diversity, and civil rights*. Praeger Publishers.
- Kohler, C. (o. J.). *Wie können assistive Technologien im Alltag eingesetzt werden?* Diakoneo. Abgerufen 7. Februar 2022, von <https://www.diakoneo.de/magazin/magazin-menschen-mit-behinderung/wie-koennen-assistive-technologien-im-alltag-eingesetzt-werden/>
- Köpfer, A. (2012). *Inclusion*. Inklusion-Lexikon. [http://www.inklusion-lexikon.de/Inclusion\\_Koepfer.php](http://www.inklusion-lexikon.de/Inclusion_Koepfer.php)
- Linnenberg, M. (2013). *Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen in öffentlichen Bibliotheken*. [https://publiscologne.th-koeln.de/frontdoor/deliver/index/docId/621/file/BA\\_Linnenberg\\_Mathilde.pdf](https://publiscologne.th-koeln.de/frontdoor/deliver/index/docId/621/file/BA_Linnenberg_Mathilde.pdf)
- LSN, I. L. S. to P. with S. N. (o.J.). *Library Services to Persons with Special Needs Midterm Meeting Minutes*. <https://www.ifla.org/library-services-to-persons-with-special-needs-midterm-meeting-minutes/>
- LSN, L. S. to P. with S. N., & IFLA. (2021, Juli 3). *Newsletter LSN*. [https://cdn.ifla.org/wp-content/uploads/files/assets/lsn/publications/newsletter\\_3\\_july\\_2021.pdf](https://cdn.ifla.org/wp-content/uploads/files/assets/lsn/publications/newsletter_3_july_2021.pdf)
- LSN, & LPD. (2015, März). *IFLA Guidelines for Library Services to Persons with Dyslexia*. IFLA Guidelines for Library Services to Persons with Dyslexia; IFLA. [https://www.ifla.org/wp-content/uploads/2019/05/assets/lsn/publications/guidelines-for-library-services-to-persons-with-dyslexia\\_2014.pdf](https://www.ifla.org/wp-content/uploads/2019/05/assets/lsn/publications/guidelines-for-library-services-to-persons-with-dyslexia_2014.pdf)
- McAulay, K. (2005). Studying with special needs: Some personal narratives. *Library Review*, 54, 486–491. <https://doi.org/10.1108/00242530510619192>
- McNaught, A., MacMullen, R., Smith, S., & Dobson, V. (o. J.). *Key elements of e-book accessibility—E-book Audit 2016*. Learned Publishing. Abgerufen 25. Januar 2022, von <https://sites.google.com/site/ebookaudit2016/accessibility-primer>
- Mensch zuerst—Netzwerk People First Deutschland e.V. - Mensch zuerst Kampf gegen den Begriff „geistig behindert“*. (o. J.). Abgerufen 5. Februar 2022, von <http://www.menschzuerst.de/pages/startseite/was-tun-wir/kampf-gegen-den-begriff-geistig-behindert.php>
- Mortensen, H., & (LSN), L. S. to P. with S. N. (o.J.). *Library Services to People with Special Needs Minutes for Standing Committee Mid-Year Meeting*. 6.
- Mulliken, A., & Atkins, A. (2009). Academic Library Services for Users with Developmental Disabilities. *The Reference Librarian*, 50(3), 276–287. <https://doi.org/10.1080/02763870902873461>
- Nomura, M., Skat Nielsen, G., & Tronbacke, B. (2010). *Guidelines for Easy-to-Read Materials*. IFLA. <https://repository.ifla.org/handle/123456789/636>
- Oud, J. (2016). Accessibility of Vendor-Created Database Tutorials for People with Disabilities. *Information Technology and Libraries*, 35(4), 7–18. <https://doi.org/10.6017/ital.v35i4.9469>

- Passman, T., & Green, R. A. (2009). Start with the Syllabus: Universal Design from the Top. *Journal of Access Services*, 6(1–2), 48–58. <https://doi.org/10.1080/15367960802247916>
- Pinder, C. (2005). Customers with disabilities: The academic library response. *Library Review*, 54(8), 464–471. <https://doi.org/10.1108/00242530510619165>
- Professional Division D – IFLA. (o. J.). Abgerufen 26. Januar 2022, von <https://www.ifla.org/units/professional-division-d/>
- Rutledge, L., & LeMire, S. (2016). Beyond Disciplines: Providing Outreach to Underserved Groups by Demographic. *Public Services Quarterly*, 12(2), 113–124. <https://doi.org/10.1080/15228959.2016.1157565>
- Samson, S. (2011). Best practices for serving students with disabilities. *Reference Services Review*, 39(2), 260–277. <https://doi.org/10.1108/00907321111135484>
- Schmetzke, A. (2001). Web accessibility at university libraries and library schools. *Library Hi Tech*, 19(1), 35–49. <https://doi.org/10.1108/07378830110384584>
- Schmetzke, A. (2015). Collection Development, E-Resources, and Barrier-Free Access. *Advances in Librarianship*, 40, 111–142. <https://doi.org/10.1108/S0065-283020150000040015>
- Schmetzke, A., & Comeaux, D. (2009). Accessibility Trends among Academic Library and Library School Web Sites in the USA and Canada. *Journal of Access Services*, 6(1–2), 137–152. <https://doi.org/10.1080/15367960802286286>
- Schmidt, S. (2020, Januar 23). *Lehrer mit Handicap*. Süddeutsche.de. <https://www.sueddeutsche.de/karriere/pionierprojekt-lehrer-mit-handicap-1.4764185>
- Schnitzer, A., Arndt, T., & Mitchell, E. (2018). *Library Services to People with Disabilities*. Emerald Publishing Limited. <http://ebookcentral.proquest.com/lib/fh-potsdam/detail.action?docID=5622119>
- Schuldt, K., & Mumenthaler, R. (2017). Partizipation in Bibliotheken. Ein Experiment, eine Collage. *LIBREAS. Library Ideas*, 32. <https://libreas.eu/ausgabe32/schuldt/>
- Schwalb, H., Theunissen, G., Schwalb, H., & Theunissen, G. (2018). *Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit: Best Practice-Beispiele: Wohnen - Leben - Arbeit - Freizeit*. Kohlhammer Verlag. <http://ebookcentral.proquest.com/lib/fh-potsdam/detail.action?docID=5245933>
- Sieberns, A. (2021). »Demokratie braucht inklusive Bibliotheken«. *BuB Forum Bibliothek und Information*, 73, 119.
- Small, R. V., Myhill, W. N., & Herring-Harrington, L. (2015). Developing Accessible Libraries and Inclusive Librarians in the 21st Century: Examples from Practice. *Advances in Librarianship*, 40, 73–88. <https://doi.org/10.1108/S0065-283020150000040013>
- Trinity College Dublin. (2018a, Januar 6). *Getting to know Trinity Library: A guide for students with intellectual disabilities*. <https://www.youtube.com/watch?v=CZICdMuNHmo>

Trinity College Dublin. (2018b, Juni 6). *Reflections on Getting to know Trinity Library: A guide for students with intellectual disabilities*. <https://www.youtube.com/watch?v=kr5Wkq2-aOU>

TUM University Library. (o. J.). Web of Science Core Collection |. Abgerufen 7. Februar 2022, von <https://www.ub.tum.de/en/datenbanken/details/2142>

Umlauf, K. (2002). Medienkonzepte: Konzepte des Bestandsaufbaus (Vorlesungsskript). *Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft*, 79, 66.

United Nations & Department of Economic and Social Affairs. (2019). *Disability and development report: Realizing the sustainable development goals by, for and with persons with disabilities: 2018*.

Universelles Design | REHADAT-talentplus. (o. J.). Abgerufen 26. Januar 2022, von <https://www.talentplus.de/lexikon/Lex-Universelles-Design/>

Vaughan, K. T. (2019). *Building an Inclusive Library through Staff Accessibility Training*. <https://commons.lib.jmu.edu/letfspubs/172>

WHO-Regionalbüro für Europa. (o. J.). *Definition des Begriffs „geistige Behinderung“*. Abgerufen 6. Januar 2022, von <https://www.euro.who.int/de/health-topics/noncommunicable-diseases/mental-health/news/news/2010/15/childrens-right-to-family-life/definition-intellectual-disability>

World Health Organization (Hrsg.). (2001). *International classification of functioning, disability and health: ICF*. World Health Organization.

Xu, J., Kang, Q., & Song, Z. (2015). The current state of systematic reviews in library and information studies. *Library & Information Science Research*, 37(4), 296–310. <https://doi.org/10.1016/j.lisr.2015.11.003>

Anhang

A - Hilfsmittelverzeichnis

B - Medienkorpus, Ergebnisse Rechercheprozess

C - Inhalte einer accessibility webpage

D - Key elements of e-book accessibility

## A - Hilfsmittelverzeichnis

Clarivate. (1960). *Web of Science*. <https://www.webofknowledge.com>

EBSCO Industries. (1964). *LISTA: Library, Information Science & Technology Abstracts*.

<https://rzblx10.uni->

[regensburg.de/dbinfo/detail.php?bib\\_id=fhpo&colors=&ocolors=&lett=c&tid=1&titel\\_id=5558](https://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?bib_id=fhpo&colors=&ocolors=&lett=c&tid=1&titel_id=5558)

Elsevier. (2004). *Scopus*. <https://www.scopus.com/>

Emerald Group Publishing. (1967). *Emerald Library Studies: EJournal collection*.

<https://rzblx10.uni->

[regensburg.de/dbinfo/warpto.php?bib\\_id=fhpo&color=2&titel\\_id=100410&url=http%3A%2F%2Fbib24.fh-potsdam.de%3A2048%2Flogin%3Furl%3Dhttps%3A%2F%2Fwww.emerald.com%2Finsight%2Fadvanced-search](https://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/warpto.php?bib_id=fhpo&color=2&titel_id=100410&url=http%3A%2F%2Fbib24.fh-potsdam.de%3A2048%2Flogin%3Furl%3Dhttps%3A%2F%2Fwww.emerald.com%2Finsight%2Fadvanced-search)

*Internationale Bibliographie der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen*

*Zeitschriftenliteratur (IBZ)*. (1983). <https://rzblx10.uni->

[regensburg.de/dbinfo/warpto.php?bib\\_id=fhpo&color=2&titel\\_id=859&url=http%3A%2F%2Fbib24.fh-potsdam.de%3A2048%2Flogin%3Furl%3Dhttps%3A%2F%2Fwww.degruyter.com%2Fview%2Fdb%2Fibz](https://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/warpto.php?bib_id=fhpo&color=2&titel_id=859&url=http%3A%2F%2Fbib24.fh-potsdam.de%3A2048%2Flogin%3Furl%3Dhttps%3A%2F%2Fwww.degruyter.com%2Fview%2Fdb%2Fibz)

ProQuest. (1969). *LISA: Library and Information Science Abstracts*. <https://rzblx10.uni->

[regensburg.de/dbinfo/detail.php?bib\\_id=fhpo&colors=&ocolors=&lett=c&tid=0&titel\\_id=2104](https://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?bib_id=fhpo&colors=&ocolors=&lett=c&tid=0&titel_id=2104)

## B - Medienkorpus, Ergebnisse Rechercheprozess

| wo/ wie gefunden                         | Art der Publikation | Land           | Autor*innen   | Titel der Artikel  | Publikationsjahr | in schriftlicher Auswertung<br>0 = nein<br>1 = ja | Kategorie                 | Anmerkung  |
|--|---------------------|----------------|---|--|------------------|---|---------------------------|--|
| Emerald eJournals / Library Studies      | Artikel             | <b>USA</b>     | Samson, Sue   | Best practices for serving students with disabilities  | 2011             | 1   | allgemeiner Überblick     |  |
| LISA                                     | Artikel             | <b>CAN</b>     | Dermody, Kelly; Majekodunmi, Nolda  | Online Databases and the Research Experience for University Students with Print Disabilities                                   | 2011             | 1   | digitale Angebote         |  |
| IBZ                                      | Artikel             | <b>USA</b>     | Cassner, Mary; Maxey-Harris, Charlene; Anaya, Toni  | Differently Able: A Review of Academic Library Websites for People With Disabilities   | 2011             | 1   | digitale Angebote         |  |
| IBZ                                      | Artikel             | <b>USA</b>     | Hollins, Nancy; Foley, Alan R.  | The experiences of students with learning disabilities in a higher education virtual campus                                    | 2013             | 1   | digitale Angebote         |  |
| Emerald eJournals / Library Studies      | Artikel             | <b>AUS</b>     | Billingham, Lisa  | Improving academic library website accessibility for people with disabilities  | 2014             | 1   | digitale Angebote         |  |
| Scopus                                   | Buchkapitel         | <b>USA</b>     | Small, Ruth V.; Myhill, William N.; Herring-Harrington, Lydia   | Developing accessible libraries and inclusive librarians in the 21st century: Examples from practice                           | 2015             | 1   | allgemeiner Überblick     |  |
| Referencing Dermody, Majekodunmi, (2011) | Artikel             | <b>CAN</b>     | Oud, Joanne   | Accessibility of vendor-created database tutorials for people with disabilities  | 2016             | 1   | digitale Angebote         |  |
| IBZ                                      | Artikel             | <b>USA</b>     | Rutledge; Lorelei; LeMire, Sarah  | Beyond Disciplines: Providing Outreach to Underserved Groups by Demographic  | 2016             | 1   | outreach                  | Möglichkeiten unterrepräsentierte Studierende in wissenschaftlichen Bibliotheken einzubeziehen |
| IBZ                                      | Artikel             | <b>USA</b>     | Brannen, Michelle H.; Milewski, Steven; Mack; Thura   | Providing Staff Training and Programming to Support People with Disabilities: An Academic Library Case Study                   | 2017             | 1   | Mitarbeiter*innenschulung |  |
| Handsearch                               | Artikel             | <b>NOR, UK</b> | Beyene, Wondwossen M.   | Digital Inclusion in Library Context: A Perspective from Users with Print Disability   | 2018             | 1   | digitale Angebote         |  |
| Handsearch                               | Artikel             | <b>UK</b>      | McNaught, Alistair; MacMullen, Ruth; Smith, Sue; Dobson, Vicky  | Evaluating e-book platforms: Lessons from the e-book accessibility audit   | 2018             | 1   | digitale Angebote         |  |
| IBZ                                      | Artikel             | <b>USA</b>     | Graves, Stephanie J.; German, Elizabeth   | Evidence of Our Values: Disability Inclusion on Library Instruction Websites   | 2018             | 1   | digitale Angebote         |  |
| Referencing Kerkmann, Lewandowski (2012) | Artikel             | <b>NOR, UK</b> | Berget, Gerd; MacFarlane, Andrew  | What Is Known About the Impact of Impairments on Information Seeking and Searching   | 2019             | 1   | digitale Angebote         |  |
| LISA                                     | Dissertation        | <b>USA</b>     | Vaughan, Katherine Tabor Lawson   | Building an Inclusive Library through Staff Accessibility Training   | 2019             | 1   | Mitarbeiter*innenschulung | Online-Training, Erarbeitung eines Disability Etiquette Guide                                  |
| WoS                                      | Artikel             | <b>IRL</b>     | Fitzgerald, Geraldine; Dunne, Siobhan; Biddulph, Niamh; O'Donovan, Mary-Ann; O'Rourke, Marian; Ryan, Stephen; McGilton, Shane; O'Rourke, Dairine; O'Callaghan, Hugh | Improving the university library experience of students with intellectual disabilities: a case study from an Irish institution | 2020             | 1   | Best Practice             | Trinity College Bibliothek bezieht Menschen mit geistiger Behinderung direkt in Studie ein     |

| wo/ wie gefunden                    | Art der Publikation | Land       | Autor*innen  | Titel der Artikel  | Publikationsjahr | in schriftlicher Auswertung<br>0 = nein<br>1 = ja | Kategorie                           | Anmerkung  |
|-------------------------------------|---------------------|------------|--|--|------------------|---|-------------------------------------|--|
| scopus                              | Artikel             | <b>USA</b> | Brunskill, Amelia  | Without That Detail, I'm Not Coming: The Perspectives of Students with Disabilities on Accessibility Information Provided on Academic Library Websites | 2020             | 1   | digitale Angebote                   |  |
| Emerald eJournals / Library Studies | Buch                | <b>USA</b> | Conner, Matthew; Plocharczyk, Leah                         | Libraries and Reading: Intellectual Disability and the Extent of Library Diversity   | 2020             | 1   | Outreach                            | Angebot: Buchklubs für Menschen mit geistiger Behinderung an wissenschaftlicher Bibliothek                         |
| Scopus                              | Artikel             | <b>USA</b> | Brunskill, Amelia; Lantz, Catherine; Mundle, Kavita        | What information are we providing to users with disabilities? An analysis of ARL libraries' accessibility webpages                                     | 2021             | 1   | digitale Angebote                   |  |
| Citation Fitzgerald et.al (2020)    | Artikel             | <b>IRL</b> | Kubiak, John; Aston, Des; Devitt, Marie; Ringwood, Barbara | University Students with Intellectual Disabilities: Empowerment through Voice  | 2021             | 1   |                                     | Grundlage für Ausarbeitung von Fitzgerald et al. in der Hochschulbildung   |
| Scopus                              | Artikel             | <b>USA</b> | Dow, Mirah J.; Long, Bobbie Sartin; Lund, Brady D.         | Reference and instructional services to postsecondary education students with intellectual disabilities  | 2021             | 1   |                                     | Befragung, Vor- Ort Besuche von US-amerikanischen Bibliotheken   |
| Citation Skourlas et, al (2016)     | Artikel             | <b>SWE</b> | Björklund, Maria   | Dyslexic students: success factors for support in a learning environment   | 2011             | 0   |                                     | Learning disabilities, Dyslexie; Literature Review - ausführliche Betrachtung von Erfolgsfaktoren und Bedürfnissen |
| IBZ                                 | Artikel             | <b>GER</b> | Kerkmann, Friederike; Lewandowski, Dirk                    | Accessibility of web search engines: Towards a deeper understanding of barriers for people with disabilities   | 2012             | 0   | digitale Inhalte                    | der beschriebene Ansatz wurde nicht weiter verfolgt  |
| Scopus                              | Buch                | <b>UK</b>  | Seale, Jane K.   | E-learning and Disability in Higher Education  | 2013             | 0   | Hochschulbildung, digitale Angebote |  |
| LISA                                | Artikel             | <b>USA</b> | Hoover, Jeanne; Nall, Clark; Willis, Carolyn               | Designing Library Instruction for Students with Learning Disabilities  | 2013             | 0   | Universal Design                    | Learning disabilities, ADHD, Dyslexie; Projekt über Schulungsangebot   |
| Emerald eJournals / Library Studies | Artikel             | <b>USA</b> | Catalano, Amy  | Improving Distance Education for Students with Special Needs: A Qualitative Study of Students' Experiences with an Online Library Research Course      | 2014             | 0   | Universal Design                    | Qualitative Studie, verschiedene Angebote für verschiedene Behinderungen, Distanzunterricht                        |
| LISA                                | Artikel             | <b>USA</b> | Remy, Charlie; Seaman, Priscilla                           | Evolving from Disability to Diversity: How to Better Serve High-Functioning Autistic Students  | 2014             | 0   |                                     | Fokus: Menschen im Autismusspektrum, welche Bedürfnisse können wie berücksichtigt werden                           |
| Emerald eJournals / Library Studies | Buchkapitel         | <b>USA</b> | Schmetzke, Axel  | Collection Development, E-Resources, and Barrier-Free Access   | 2015             | 0   |                                     | Collection Development: Vermittlung in LIS Lehrplänen, digitaler Zugang generell                                   |
| WoS                                 | Artikel             | <b>USA</b> | Webb, Katy Kavanagh; Hoover, Jeanne                        | Universal Design for Learning (UDL) in the Academic Library: A Methodology for Mapping Multiple Means of Representation in Library Tutorials           | 2015             | 0   | Universal Design                    |  |
| LISA                                | Artikel             | <b>USA</b> | Marrall, Rebecca M.  | Assistance Animals in the Library: How One Academic Library Developed Best Practices   | 2016             | 0   | Assistenztiere in der Bibliothek    |  |

| wo/ wie gefunden                    | Art der Publikation | Land       | Autor*innen  | Titel der Artikel   | Publikationsjahr | in schriftlicher Auswertung<br>0 = nein<br>1 = ja | Kategorie         | Anmerkung   |
|-------------------------------------|---------------------|------------|--|---|------------------|---|-------------------|---|
| LISTA                               | Artikel             | <b>USA</b> | Mune, Christina  | Are e-books for everyone? An evaluation of academic e-book platforms' accessibility features  | 2016             | 0   | digitale Inhalte  | Studie, überprüft E-Books und Anbieter, Ergebnisse veraltet, in McNaught et al. genannt   |
| Emerald eJournals / Library Studies | Artikel             | <b>GR</b>  | Skourlas, Christos; Tsolakidis, Anastasios; Belsis, Petros; Vassis, Dimitris; Kampouraki, Argyrw; Kakoulidis, Panos; Giannakopoulos, Georgios A. | Integration of institutional repositories and e-learning platforms for supporting disabled students in the higher education context | 2016             | 0   | digitale Inhalte  | Learning disabilities, Angebote durch Repositorien und Lernplattform, Erweiterung der verwendeten Ontologien  |
| Referencing Kumbier, Starkey (2016) | Artikel             | <b>USA</b> | Kazuye Kimura, Amy   | Defining, evaluating, and achieving accessible library resources: A review of theories and methods                                  | 2018             | 0   | digitale Angebote | andere Ausarbeitungen berücksichtigt  |
| LISA                                | Artikel             | <b>USA</b> | Cho, James   | Building bridges: librarians and autism spectrum disorder   | 2018             | 0   |                   | Fokus: Menschen im Autismusspektrum, Universal Design   |
| Scopus                              | Artikel             | <b>USA</b> | Anderson, Amelia   | Autism and the Academic Library: A Study of Online Communication  | 2018             | 0   |                   | Fokus: Menschen im Autismusspektrum, welche Erfahrungen können in Online Umgebungen berichtet werden, Qualitative Inhaltsanalyse                        |
| Emerald eJournals / Library Studies | Artikel             | <b>USA</b> | Pionke, JJ   | Functional diversity literacy   | 2018             | 0   |                   | konzeptioneller Ansatz, ermittelt welche (An)sprache in Bezug auf Menschen mit Behinderung genutzt wird, kein direkter Bezug zu geistigen Behinderungen |
| Scopus                              | Artikel             | <b>USA</b> | Shea, Gerard; Derry, Sebastian   | Academic Libraries and Autism Spectrum Disorder: What Do We Know?   | 2019             | 0   |                   | Fokus: Menschen im Autismusspektrum   |
| LISA                                | Artikel             | <b>USA</b> | Whitver, Sara Maurice  | Accessible Library Instruction in Practice  | 2020             | 0   | Universal Design  |   |
| LISA                                | Artikel             | <b>USA</b> | Everhart, Nancy; Anderson, Amelia M.   | Research Participation and Employment for Autistic Individuals in Library and Information Science: A Review of the Literature       | 2020             | 0   |                   | Fokus: Menschen im Autismusspektrum   |
| Scopus                              | Artikel             | <b>USA</b> | Anderson, Amelia   | From mutual awareness to collaboration: Academic libraries and autism support programs  | 2021             | 0   |                   | Fokus: Menschen im Autismusspektrum, Schulungsangebote und Mitarbeiter*innenschulung  |
| Scopus                              | Artikel             | <b>CAN</b> | Jones, Rhiannon  | A Phenomenological Study of Undergraduates with Attention Deficit Hyperactivity Disorder and Academic Library Use for Research      | 2021             | 0   |                   | Attention Deficit/Hyperactivity Disorder (ADHD), Erfahrungen der Studierenden bei der Suche in Bibliothekskatalogen                                     |

Anmerkung: Ergebnisse sortiert nach Einbezug in schriftlicher Auswertung

C - Inhalte einer accessibility webpage

„- Assistive software (examples: JAWS, Kurzweil)

- Assistive technology hardware and equipment (adjustable tables, scanners)
- Branch (other affiliated) libraries accessibility and services
- Circulation assistance
- Communication options (online, in-person, phone, interpreters)
- Contact information for questions related to disability services
- Emergency/evacuation procedures
- Information about library materials with accessibility features (closed captioning, read aloud)
- Interlibrary loan (requesting materials from another library)
- Library instruction for courses
- Other campus resources related to disabilities
- Other community resources related to disabilities
- Parking/transportation information
- Photocopying
- Physical building accessibility (examples: ramps, restrooms, elevators)
- Pulling of materials from shelves (by staff, for a patron)
- Reference (help with quick questions)
- Research assistance (help with more in-depth research)
- Sensory information (noise, privacy, lighting)
- Service animals or emotional support animals
- Using someone to check out materials on your behalf“ (Brunskill, 2020, S. 787, f.)

## D - Key elements of e-book accessibility

| <b>Criteria</b>         | <b>Statement</b>  |
|-------------------------|---|
| <b>Range of formats</b> |   |
| HTML                    | HTML: eBooks in HTML format for reading online. HTML text is usually accessible to text-to-speech and screen reading software. It can usually be copied and pasted, increasing usability. The option to read eBooks online without having to download them makes it quicker and more straightforward to access them and to browse through the content of different titles. It is also useful for people who cannot open downloaded files on their device.   |
| PDF online              | PDF online: eBooks as PDF documents for reading online. eBooks formatted as PDF files can be similar in appearance and layout to a print book, which some people prefer over reading HTML text. The option to read eBooks online without having to download them makes it quicker and more straightforward to access them and to browse through the content of different titles. It is also useful for people who cannot open downloaded files on their device.   |
| PDF download            | PDF download: eBooks as downloadable PDF files. Downloadable PDF files which have been structured for accessibility can be navigated by screen reading software, meaning they are accessible to blind and severely visually impaired users. They also allow the user to benefit from inbuilt accessibility features in PDF reader software such as Adobe Reader. These include: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Enlarging text</li> <li>- Reflow</li> <li>- Changing font and background colours</li> <li>- Text-to-speech functionality</li> </ul> Additionally, offering the eBook in a downloadable format means the user can then access it directly from their own device without having to navigate the platform every time. |
| EPUB3                   | EPUB3: eBooks in EPUB3 format. A benefit of EPUB3 is the ability to present the final text in a range of ways that can be adapted to suit the user.   |
| <b>Appearance</b>       | ~~  |
| Text size               | Text size: The ability for users to alter the text to a size they can comfortably see on both the platform and within the content of eBooks. Magnification is particularly useful for people with visual impairments, older people with declining eyesight and people with dyslexia, who may find small font sizes difficult to read. Although most eBook platforms allow font resizing the range of options is usually narrow and often around   |

|                              |   |
|------------------------------|---|
|                              | the 8 - 14 point range, offering few benefits to the people who genuinely need it. A range of 8 - 30 point (hard copy equivalent) is recommended.   |
| Text reflow                  | Text reflow: Automatic text reflow when the zoom level is changed. When text is magnified it should automatically re-wrap to fit the page. If reflow does not work and the page is simply enlarged within a frame, the user has to scroll left and right to read the entire line, which presents a huge barrier to efficient access.          |
| Left alignment               | Left alignment of text: Left alignment increases readability. People with visual or cognitive impairments may find it difficult to read justified text due to the inconsistently sized spaces between the words. Left aligned text has a jagged right hand edge which also helps readers to keep track of their position in the text.         |
| Font style                   | Font style: Providing a choice of font styles. This allows the user to choose the font they find easiest to read. It may be particularly useful for those with dyslexia or certain visual impairments.  |
| Font colours                 | Font colours: Providing a choice of font colours. For people with dyslexia and visual impairments, the ability to customise colour may be critical to efficiently accessing text. It can also help anyone working under unsuitable lighting conditions.   |
| Background colour            | Background colour: Providing a choice of background colours. For people with dyslexia and visual impairments, the ability to customise colour may be critical to efficiently accessing text. It can also help anyone working under unsuitable lighting conditions.  |
| Colour contrast              | Colour contrast: Ensuring adequate colour contrast. This is important for people with certain visual impairments as it makes it easier to distinguish the text from the background.   |
| <b>Navigation</b>            | ~~  |
| Table of Contents hyperlinks | Table of Contents hyperlinks: The ability to navigate directly to a chapter or section from the table of contents. Heading levels are important for screen reader users, allowing them to jump directly to the sections they require without having to read all the preceding text. This feature also increases eBook usability for everyone. |
| Skip links                   | Skip links: The availability of a "Skip to content" or "Skip navigation" link. This avoids the time consuming process of tabbing through various links such as menu items before keyboard and screen reader users can access the main eBook content.  |
| Tab order                    | Tab order: The ability to tab through content in a logical order within the platform interface. This is important for screen reader and keyboard only users. Tabbing order should follow the sequence in which items are displayed on the page to aid   |

|                                       |   |
|---------------------------------------|---|
|                                       | navigation. Commonly used features should appear early in the tabbing order to avoid excessive tabbing. Items should be visually highlighted as they are tabbed through so keyboard only users can see where they are on the page.  |
| Unique link names                     | Unique link names: Links being appropriately titled within the platform interface. Hyperlinks to search results are often very generic e.g. "More" or "Open book" etc. For screen reader users who rely on link text for navigation, links need to describe their destination. A function of screen readers is to list all available links separately from the body of the text to aid easy navigation. This means that their titles need to make sense without their original context. For example, a link titled "Open" would make sense if followed by "eBook content" but not on its own. |
| Search and tolerance                  | Search and tolerance: The ability for the content of the eBook to be searched. Being able to search enables users to jump straight to their desired content, rather than having to browse until they reach it. Browsing through large amounts can be difficult for dyslexic or visually impaired users. Automatically correcting spelling mistakes makes search functions more useable to those with spelling difficulties e.g. dyslexic users.   |
| <b>Text-to-speech / screen reader</b> | ~~  |
| Text-to-speech / screen reader        | Text-to-speech / screen reader: The ability to have the content read aloud by text-to-speech and screen reading software. For a significant number of users, text-to-speech is a vital tool for accessing text. Text-to-speech software is used by dyslexic readers to enhance their understanding of the content and, in many cases, to offer faster and more efficient reading. Blind readers use more sophisticated screen reading software that not only read the screen content but also menus, error messages and system commands.  |
| <b>Access/Control</b>                 | ~~  |
| Printing                              | Printing: The ability for the contents of the eBook to be printed. This is useful for people who prefer to process information in printed rather than electronic format.  |
| Copy and paste                        | Copy and paste: The ability for the contents of the eBook to be copied and pasted. Within an academic context, the ultimate purpose of reading a book is to use it for a curriculum related use. Users are likely to want to export text extracts or diagrams into their own notes or directly into assignments. Allowing copying and pasting supports this.  |
| Download book                         | Download book: The ability to download the eBook. The ability to download an eBook means it can be accessed with no Internet connection and the user does not need to navigate the platform interface each time they want to access it, they can just open it directly from their computer. They may also   |

|                               |   |
|-------------------------------|---|
|                               | then benefit from the inbuilt accessibility features of the software used to open the file.   |
| <b>Images &amp; Animation</b> | ~~  |
| Image labels                  | Image labels: Images and diagrams that convey information being meaningfully labelled. The purpose of an image description is to avoid excluding readers from key information. If an image conveys information which is not contained in the surrounding text the information should be described in the alternative text HTML tag (alt=) attached to the image, for screen reader users. Decorative (i.e. purely there for aesthetic purposes) images should not be given alternative text.  |
| Icon labelling                | Icon labelling: Appropriate labelling of icons where they are used to aid navigation. Icon labelling is important for screen reader users who cannot see the icon and rely on their screen reader reading the label aloud. Clearly labelled icons also support general usability, particularly for those who may find it difficult to interpret the meaning of the icon image.  |
| Animations stoppable?         | Animations stoppable?: The ability to switch off animations. Animations can be very distracting to some users e.g. those with ADHD or Asperger's. The ability to switch them off makes it easier to concentrate on the eBook content.   |
| <b>Support Information</b>    | ~~  |
| Accessibility guidance        | Accessibility guidance: Availability of accessibility help pages which provide useful information or instructions. The accessibility help pages should be easy to find, use plain English, address the key usability concerns of disabled users and avoid making assumptions as to the existing skills of the user. It is good practice to clearly signpost what functionality is available and provide clear guidance for user modification of reader settings e.g. colour change, font change, magnification etc. It is also helpful to provide information on third party accessibility features e.g. web browser and Adobe Reader functionality. In addition help pages should list what functionality is not available. Where Digital Rights Management (DRM) prevents certain functionality users should be advised in order to avoid wasting their time with trial and error. Provide contact details in your accessibility help pages so users experiencing difficulties can request support. |
| Keyboard shortcuts            | Keyboard shortcuts: The provision of information on keyboard only equivalents for every mouse action. This is important for people who don't use a mouse. If keyboard shortcuts are built into the platform, information should be provided on what these are and how to use them. Users will not necessarily know how to use keyboard shortcuts.   |

Tested with as-  
sistive technology

Tested with assistive technology: The provision of information on which assistive technology tools the platform has been tested with. This includes screen reading software and also text-to-speech software which is widely used by dyslexic users. It is good practice to ensure the platform has been tested with these tools, including any updates made to it, and provide this information to users. This will avoid them wasting their time with trial and error.

(McNaught et al., o. J.)

### Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Berlin, den 9. Februar 2022

Claudia Schuhknecht